

GROSS WARTENBERGER *Heimatblatt*

B 9656

Mitteilungsblatt für Familie – Kultur und Zeitgeschehen

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955

Jahrgang 38/ISSN 0017-4599

Dezember 1995

Nr. 11



Advent

*Sacht will das Jahr sich neigen,
schon schlafen Wald und Feld.
Ein wundersames Schweigen
erfüllt die müde Welt.
Bald fängt es an zu schneien,
flockt silbern erdenwärts ...*

*Ein wunderselig Freuen
durchschauert jedes Herz,
ein wunderselig Ahnen
um Weihnachtsmelodien,
um lichtgeschmückte Tannen,
die aus dem Dunkel blühn.*

*Ein Ahnen und ein Warten
auf jenen hohen Tag,
da nach der Zeit, der harten,
das Heil uns kommen mag.*

H. G. Heyn-Oettinghaus

In Verantwortung für Schlesien Rückblick und Ausblick 1995 / 1996

Zuerst gebührt all denen der herzlichste Dank, die sich zu Schlesien bekennen, Schlesien die Treue bewahren und für unsere Heimat Schlesien arbeiten und wirken. Idealismus um einer guten Sache willen versteht sich heute nicht mehr von selbst. Der Idealismus der Weggefährten, Mitstreiter und Freunde kann darum gar nicht hoch genug geschätzt und dementsprechend gewürdigt und anerkannt werden.

Das größte Ereignis war 1995 das Deutschlandtreffen der Schlesier in Nürnberg. Es war eine überzeugende Demonstration für Schlesien und ein wohltuendes Familienfest. Welch große Freude, daß seit der Wende von 1989 / 90 so viele Landsleute aus den neuen Bundesländern, und diese fassen wir immer noch und immer wieder unter dem Namen Mitteldeutschland zusammen, und aus unserer schlesischen Heimat mit dabei sind! Wir müssen allerdings aufmerken, daß sich nicht Bequemlichkeit und Resignation breit machen, was sich dann in einer Nicht-Teilnahme am Deutschlandtreffen manifestiert. Auch das muß erneut festgehalten werden: nur dank der finanziellen Unterstützung durch die Bayerische Staatsregierung ist es uns überhaupt möglich, zum Deutschlandtreffen der Schlesier einzuladen und dieses durchzuführen.

Das Motto des Deutschlandtreffens 1995 "In Verantwortung für Schlesien" ist ein, ist unser Programm. Wir, das heißt nicht nur wir Schlesier, sondern wir, das deutsche Volk, tragen Verantwortung für Schlesien. Schlesien darf nicht untergehen, Schlesien lebt, Schlesien muß überleben! Es ist schon verbreitet worden, daß Schlesien nur noch ein geographischer Begriff sei. Hier gilt es gegenzusteuern. Wir müssen Schlesien bewußt erhalten und bewußt machen, immer wieder nach Schlesien fahren und hier Station machen, die engste Verbindung mit unseren Landsleuten in der Heimat pflegen und aufrechterhalten, den Dialog mit unseren polnischen Nachbarn wagen und führen, Unrecht Unrecht nennen und für das Recht und die geschichtliche Wahrheit streiten. Die Vertreibung der Deutschen aus der Heimat war und bleibt ein Unrecht, aber wir sagen zugleich auch, daß um des Rechtes

willen kein neues Unrecht begangen werden darf.

Für 1996 haben wir uns bereits einige feste Termine gesetzt, und das bedeutet Arbeit und Energie, aber dies nicht nur für die Bundes spitze, sondern für uns alle. Zum 18. Mai 1996 laden wir zum Mitarbeiterkongreß nach Görlitz ein, das sich zurecht die größte Stadt Niederschlesiens in der Bundesrepublik Deutschland nennt.

Zuvor, am 20. März 1996, erinnern wir an die Abstimmung in Oberschlesien vor 75 Jahren mit einem eindeutigen Sieg für Deutschland, wobei noch nicht einmal ganz Oberschlesien zum Abstimmungsgebiet erklärt worden war, denn polnischerseits hoffte man in einem absichtlich verkleinerten Oberschlesien auf einen polnischen Sieg.

Am 6. Juni 1996 jährt sich zum 50. Male der Todestag von Gerhart Hauptmann, dem größten Dramatiker der deutschen Sprache.

In das Jahr 1996 fallen aber auch die Heimat kreistreffen der schlesischen Stadt- und Landkreise. Die Größe und Eigenart Schlesiens beruht gerade auf unseren Städten, die das Erbe der schlesischen Fürstentümer fortsetzen. Erfreulich, daß es bereits viele gut funktionierende Kontakte zwischen hier und den heutigen polnischen Stadtverwaltungen, vor allem mit den Landsleuten in der Heimat und den jetzigen Bewohnern der Städte und Kreise gibt. Wir Schlesier sind die eigentlichen, sonst so viel beschworenen Brückenbauer über Oder und Görlitzer Neiße!

Auch das sollten wir uns für 1996 vornehmen: neue Mitglieder für Schlesien zu gewinnen, darunter auch bitte viele ohne schlesischen Stammbaum, denn wir sind eine Landsmannschaft für Schlesien und nicht nur eine Landsmannschaft der Schlesier. Die Größe und Stärke der Landsmannschaft Schlesiens entscheidet über die Zukunft Schlesiens.

Schlesien hat Zukunft, wenn wir ihm Zukunft geben. Viele Möglichkeiten bieten sich an, dies auch zu tun, heute mehr denn je zuvor, nicht zuletzt dank der zwar gewaltsam gezogenen, aber offenen Grenze.

Schlesien Glückauf!

Dr. Herbert Hupka

Vielen Dank für alles! Bleiben Sie mit Gott und vergessen Sie uns in Schlesien nicht!

Liebe Heimatfreunde,
mit großer Freude habe ich den Artikel im Heimatblatt Nr. 9/1995 "Hoffnung für die Schloßkirche in Groß Wartenberg" gelesen. So eine direkte Bitte könnte ich selbst nicht zum Ausdruck bringen. Das kann und darf nur ein Heimatfreund tun, obwohl ich mich ein bißchen als Heimatfreund fühle. Ich möchte das, was geschrieben worden ist, etwas ergänzen.

Es besteht auch Hoffnung für die Kreuzkirche zu Neumittelwalde. Ein Antrag auf eine Hilfe von der Deutsch-Polnischen Stiftung betrifft auch diese Kirche. Beide Anträge werden bis Mitte November nach Warschau geleitet. Je-

der Antrag lautet auf etwa DM 900.000,-. Die schon durchgeführten Arbeiten an beiden Kirchen sind heute (umgerechnet nach der heutigen Wertung) DM 470.000,- wert: Dazu muß man auch das Pfarrhaus (in Groß Wartenberg / Sycow) rechnen. So viel haben Sie, liebe Heimatfreunde gesammelt, seit ich in Schlesien arbeite. So lange Gott uns unsere Arbeit segnet, so lange Sie spenden und ich noch Kraft habe alle diese Aufgaben weiter zu leiten, haben wir Hoffnung und Zukunft. Darum bitte ich Euch alle sehr herzlich, den Appell um weitere Spenden positiv zu beantworten. Das Konto bei dem Gustav-Adolf-Werk ist (Fortsetzung Seite 3)

Grenzen verbinden Gemeinsam wandern - gemeinsam ins Manöver

Fast hundert deutsche, polnische und tschechische uniformierte Soldaten haben sich zum zweiten Mal vom 5. bis 9. September zu einer Dreiländerwanderung zusammengefunden. Diesmal hat das polnische Militär die gemeinsame Wanderung unter dem Motto "Grenzen verbinden" ausgerichtet.

Dabei ging es nicht um eine militärische Übung, sondern um das Kennenlernen der Nachbarn, ihrer Religion und Kultur.

Nachdem die deutsche Gruppe in Görlitz von Oberbürgermeister Matthias Lechner verabschiedet worden war, wurde sie gleich auf dem östlichen Neiße-Ufer in Zgorzelec von Vertretern des Stadtrats empfangen.

Ausgangspunkt der Wanderung war Hirschberg im Riesengebirge.

Die Route führte über die Schneekoppe bei Krummhübel, dann über das böhmische Leitmeritz bis zum deutschen Pfaffenstein in der sächsischen Schweiz und endete mit einem Besuch der Festung Königstein.

Den Abschluß der völkerverbindenden Begegnung bildete nach einer Dampferfahrt auf der Elbe ein ökumenischer Gottesdienst in der Dresdner Garnisonkirche.

Bei ihrer Wanderung kam es den militärangehörigen nicht auf Streckenrekorde an. Es ging allein um gegenseitiges Kennenlernen von Land und Leuten. Sprachschwierigkeiten halfen Dolmetscher überwinden.

Ernst wurde es wenige Tage später bei der ersten gemeinsamen einwöchigen Übung deutscher, tschechischer und amerikanischer Soldaten, die im nordböhmischen Politz begann. Das Manöver sollte die Zusammenarbeit der nationalen Armeen im Rahmen der Friedensstreitkräfte der UNO sicherstellen.

Wie ein Sprecher der tschechischen Armee bekanntgab, wurden insgesamt 463 Soldaten in drei gemischten Kompanien ausgebildet. Gegen Ende des Manövers waren US-Verteidigungsminister William Perry und sein tschechischer Amtskollege Vilém Holan als Beobachter gekommen.

In jenen Tagen fand zudem ein internationales Militär-Musikfest auf der Festung Königstein statt.

Insgesamt 150 Musiker vom Heeresmusikkorps 13 der Bundeswehr sowie von den Musikcorps der tschechischen und der polnischen Armee waren am 16. September zu dieser gemeinsamen grenzüberschreitenden Veranstaltung gekommen.

Neben Militärmusik waren auch Jazz, Musicalmelodien, Folklore und klassische Musik zu hören.

Der Tag klang mit dem Sächsischen Zapfenstreich aus. Bei der Benefizveranstaltung zugunsten der ältesten sächsischen Garnisonkirche wurde den Besuchern noch eine Überraschung geboten.

Fallschirmspringer der Bundeswehr haben die in ihrer Geschichte niemals überwältigte Festung "eingenommen": sie landeten exakt auf dem Exerzierplatz.

Schließlich hat noch die "Interessengemeinschaft Historische Uniformen Sachsen 1813" mit einem Biwak die Zeit der napoleonischen Kriege lebendig werden lassen, um das Fest abzurunden.

Karin Karbe

richtig, es gibt dazu noch das "Sonderkonto Groß Wartenberg Nr. 063399". Dort gesammeltes Geld dient beiden Gemeinden. Seit einem Jahr sammelt auch unsere Gemeinde für einen neuen Wagen, den wir für unsere Gemeindearbeit sehr dringend brauche. Es sind Kinder, Jugendliche und auch ältere Leute, die öfter transportiert werden müssen; dazu ist unser privater Wagen schon zu klein. Falls Sie für dieses Projekt spenden möchten, schreiben Sie bitte den Vermerk dazu: "Für das Auto!" Bei uns zu Hause geht es gut. Wir sind alle gesund und haben viel Hoffnung für die Zukunft. Seit März sind wir zu fünf, in Posen ist uns die dritte Tochter Rachel geboren. Im Pfarrhaus sind ständig vier Plätze zur Übernachtung frei. Nach Anmeldung kann man sie immer benutzen. Es gibt eine Küche, Bad und WC nur für die Gäste. Jeder ist herzlich willkommen. In einem alten evangelischen Pfarrhaus schläft man immer sehr gut.

Ihr Andrzej Fober, Pfarrer

Bauden Nachmittag

Es war soweit, am Sonnabend den 21.10.1995 um 14 Uhr startete der 1. Schlesische Bauden Nachmittag auf der Landeskronen in Görlitz. Eröffnet wurde dieser mit dem Lied "Kehr ich einst zur Heimat wieder".

Eine besondere Überraschung war für die Teilnehmer das Auftreten einer Kinderfolkloregruppe aus Liegnitz. Es sind die Enkelkinder unserer Landsleute, die 1945 in der vertrauten Heimat zurückblieben. Mit ihren Liedern und Tänzen boten die 10 bis 12 jährigen Mädchen und Jungen eine einmalige Leistung. Dazu kommt noch, daß die Gruppe erst seit Juli 1995 besteht und die deutsche Sprache in Polen verboten war und erst jetzt können und dürfen die Kinder deutsch lernen. Eine Unterstützung von staatlicher Seite bekommt die Gruppe nicht.

Die Liegnitzer Trachten in denen die Mädchen und Jungen auftraten, waren ein Geschenk aus Deutschland.

Neben Liedern aus der Heimat wurde Musik für jede Geschmacksrichtung geboten. So zum Kaffee die bekannte Wiener Kaffeehaus Musik "der Rheinländer fehlt nicht", kräftig geschunkelt wurde bei Musik aus Böhmen, das Seemannslied fehlt ebenso wie der moderne Schlager.

Auch Witz und Humor kamen nicht zu kurz und bei der guten Stimmung schaute der Herr der Berge Rübezahl bei der ausgezeichneten Fernsicht gerne zu, wo seine Schläsinger so fröhlich sind. Es war ein schöner Nachmittag und man kann nur jedem Schläsinger sagen, "kommst du mal nach Görlitz, steig empor zur Landeskronen, hier wirst Du bewirkt mit schläsischer Speis und Trank."

Wie erreicht man die Landeskronen? Nun vom Bahnhof benutzt man die Straßenbahn Linie 2 oder 4 bis zur Landeskronen. Fahrscheinautomaten sind in jedem Wagen. Ab der Endstelle kann man den 419,5 m hohen Gipfel zu Fuß erklimmen oder man läßt sich mit dem Hotelbus bequem rauffahren, ab 10.30 Uhr alle halbe Stunde ab Endstation der Straßenbahn. Die Zufahrt mit privatem PKW ist verboten.

Manfred Form

Spendenkonto's bestehen:

Gustav-Adolf-Werk, Pistoriusstraße 6, 04226 Leipzig, BLZ 860 100 90,
Konto-Nr. 75254-903

Ev. Kirche Groß Wartenberg, beim Gustav-Adolf-Werk der ev. Kirche in Deutschland

34119 Kassel, Olgastraße 8,
Konto-Nr. 047662 Stadtsparkasse Kassel, BLZ 520 501 51,
Sonderkonto 063339 Kirche Groß Wartenberg / Sycow.

Ev. Kirche "Zum Heiligen Kreuz" Neu-mittelwalde

Konto Helga Getz, Nr. 580 930 600,
BLZ 100 400 00 bei der Berliner Commerzbank AG

Spendenkonto Groß Wartenberg
Nr. 421 162 / BLZ 230 527 50 bei der Kreissparkasse Ratzeburg

Konto Günther Buchwald, Mühlenweg 19,
23909 Ratzeburg

Ehrennadel für Herbert Pietzonka

Am 31. Mai 1995 wurde der Schlesier Herbert Pietzonka aus Rietberg, Kreis Gütersloh in Westfalen, mit der Silbernen Ehrennadel ausgezeichnet.

Seine ehrenamtlichen Tätigkeiten übte er für den BdV-Ortsverband Rietberg und seinen Heimatbund Kreis Groß-Wartenberg aus. Leider erkrankte er sehr schwer, so daß er seine erfolgreiche Ehrenarbeit aufgeben mußte. Seine Heimatfreunde und die Mitglieder des BdV-Ortsverbandes Rietberg gratulieren ihm herzlich zu seiner Auszeichnung, die Frau Christa Winkler, Vorsitzende der Kreisgruppe Gütersloh der Schlesier und Vorstandsmitglied des BdV-Kreisvorstandes vornahm. Alle, die ihn kennen und schätzen, wünschen ihm gute Besserung.

Foto: privat

Jugendgruppe der Johanniter-Unfall-Hilfe aus NRW in Groß Wartenberg

Auf Einladung der ev. Kirchengemeinde von Groß Wartenberg startete am 14.8.1995 eine Gruppe der Johanniterjugend aus dem Ruhrgebiet zur "1. Internationalen Jugendbegegnungsmaßnahme" nach Groß Wartenberg. 8 Tage dauerte die Jugendbegegnung. Das Zeltlager wurde im Pfarrgarten errichtet. Die Fahne der Johanniter-Unfall-Hilfe flatterte auf dem Dach des Pfarrhauses.

Ein gemeinsamer Gottesdienst der Jugendlichen mit den Mitgliedern der ev. Kirchengemeinde Neurode fand in der Neuroder Kirche statt, an dem meine Frau und ich teilnahmen. Dort wurde uns eine große Überraschung zuteil. Die Jugendlichen hatten anlässlich unseres 40. Hochzeitstages, der genau auf diesen Tag fiel, die Kirche von außen gekränzt. Die Frauen der Neuroder Kirchengemeinde sorg-



Die Verpflegung wurde im Pfarrhaus unter der Leitung von Frau Fober zubereitet. Begegnungen und Gespräche wurden durchgeführt. Fahrten nach Breslau, Krakau und Auschwitz standen auf dem Programm. Aber auch Sport, Spiel und Tanz kamen nicht zu kurz. Der verwilderte Friedhof in Neuötting wurde gesäubert. Neuötting liegt zwischen Suschen und Bogdaj im abgetrennten Teil unseres Kreises. Geleitet wurde die Begegnung von Herrn Pastor U. Radke aus Bottrop, Landesjugendreferent der JUH-NRW, im Bericht als Ulrich R. bezeichnet.

für eine tolle Ausschmückung der Kirche von innen mit Blumen, Buchbaumgarlanden und -sträußen.

Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, für dieses einmalige Erlebnis und die großartige Überraschung der Jugendgruppe und den Gemeindemitgliedern von Neurode für den Schmuck und die Lieder in der Kirche, sowie den Pastoren Fober und Radke für ihre Predigt und Segnung unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Das gemeinsame Essen mit der Jugendgruppe im Pfarrhaus zu Groß Wartenberg, zu dem uns Pastor Fober eingeladen

hatte, war für uns ein schöner Abschluß des ereignisreichen Tages.

Wie viel Freude und Spaß die Begegnung deutscher und polnischer Jugendlicher den Beteiligten brachte, ersehen Sie aus nachstehendem Bericht der Gruppe.

Vom 1.8.1996 bis 8.8.1996 findet der Gegenbesuch der polnischen Pfadfinder aus Groß Wartenberg in der Bildungsstätte des Johanniter-Jugendwerkes in R. Odenspiel statt.

Wir freuen uns schon auf das Wiedersehen mit den Jugendlichen.

Horst Titze

Begegnungsreise der Johanniter-Jugend nach Sycow

Alles fing am Montag, den 14.8.1995 um 4.45 Uhr in Gelsenkirchen an. Während ein Teil der Gruppe zu dieser Zeit an der Unterkunft eintraf, wurden andere, die dort übernachtet hatten langsam munter. Als Reinhold auftauchte, war es mit dem langsamen munter werden schlagartig vorbei. Mit vereinten Kräften wurden Zeltstangen, Zeltplanen, Hustensaft, Kuscheltiere, Besteck und diverse andere Materialien für diese Fahrt vor das Haus gebracht.

Kurz nachdem der erste Akt der Aktion beendet war, traf auch schon der Bus ein. Nachdem sie die zweite Person in diesem Bus als ein weibliches Wesen identifiziert hatten, freuten sich die anwesenden jungen Herren eine weibliche Busfahrerin an Bord zu haben, obwohl man(n) gleichzeitig um sein Leben fürchtete. Als sich dann herausstellte, daß es "nur" Marga eine weitere Teilnehmerin, war, wußten sie

uns dann von unserem völlig genervten Busfahrer, nachdem uns der neue Fahrer schon blinkend und hupend auf der Autobahn empfangen und dann überholt hatte.

In den nächsten Minuten wurden wir von der Tatsache überrascht, daß es bei Tonnaer-Rei-

Zoll, also Ausweis raus, Foto vor dem Nachbarn versteckt und beten, daß der Kofferraum nicht geöffnet werden muß. Nachdem Markus seine Formalitäten hinter sich gebracht hatte, kam unser großer Auftritt: der Zöllner betrat den Bus. Langsam ging er durch den Gang,



sen aus Ratingen auch menschliche und freundliche Fahrer gibt: wir wurden mit einem freundlichen "Hallo, ich bin der Markus und fahre mit Ihnen/Euch nach Polen" über die Sprecheanlage begrüßt. Wir durften tatsächlich bequeme Sitzpositionen einnehmen, und wenn

blickte jedem erst tief in die Augen und grinste dann in den Paß, bis er plötzlich bei einem Teilnehmer ankam, in dessen Kinderausweis blickte und aufgrund des Jugendbildnis stutzte. Erst nach zweimaliger Prüfung, ob das gesehene Bild mit dem Original übereinstimmte, ging er weiter. Wenig später war die Überprüfung zu Ende.

Alles erledigt und weiter gehts dachten wir, doch da plötzlich ein schriller Pfiff, alles zuckte zusammen, Markus legte eine Vollbremsung ein, Angst und Panik machten sich breit. Des Rätsels Lösung war irgendein Stück Papier, das der zweite Posten von uns erwartet hat. Endlich ging es weiter in Richtung Sycow, wo wir gegen 20 Uhr (20.6.56) eintrafen. Ulrich der schon einige Tage eher aufgebrochen war, begrüßte uns. Die beiden Pastore hatten bereits auf der obersten Spitze des Pfarrhauses eine große Johanniter-Fahne gehisst. Das große Hallo wurde auf Später verschoben, da noch Zelte und andere Sachen im Bus lagen. Nach einer ersten Gartenbesichtigung wurden die Zelte ausgeladen und das Chaos mit dem Aufbau begann.

Überschattet wurde der große Einzug als Tanja beim Entladen des Busses stürzte und mit dem Fuß umknickte. Aber in weiser Voraussicht haben die Stadtväter das Krankenhaus in unmittelbarer Nähe zum Pfarrgarten errichtet, und nach ungewissen 56 Minuten wußten wir, es ist nur eine Verstauchung. In der Zwischenzeit waren unsere Taschen und Tüten ausgeladen und in den Garten gebracht worden. Kurz vor dem großen Regen waren die Böden verlegt und die Taschen in den Zelten. Das Einrichten wurde von einem super Abendbrot unterbrochen: Reis, Hühnergulasch, Brot und heißer Tee. Danach erste Verständigungsversuche mit unseren polnischen Gastgebern.



nicht, ob sie enttäuscht oder erleichtert sein sollten. Während sich der Busfahrer dezent zurückhielt, beluden wir den Bus. Als wenig später alles, aber auch wirklich alles verladen war, wir ein Plätzchen im Innern gefunden hatten, nahmen wir die lange Fahrt auf uns. Dank der Gruppe NR waren auch gekühlte Getränke an Bord. In Hannover trennten wir

die Lunge zu laut schrie, und kein Nachbar sich gestört fühlte, mal eine rauchen. Nach einigen wertvollen Tips (Geldwechsel, Einkauf) und dem großzügigen Angebot uns auch als Dolmetscher zur Verfügung zu stehen, wußten wir, daß wir mit ihm einen absoluten Treffern gelandet hatten.

Irgendwann kam der große Angstgegner: der

Fortsetzung folgt

Dank der schlesischen Heimatkreise

Es gehört zum ständigen Sprachgebrauch in der Politik, im Verhältnis zwischen Deutschland und Polen die Begriffe des Brückenschlagens, des Brückenbaus in Erklärungen und Reden einfließen zu lassen. Nur steckt leider meistens kaum etwas oder überhaupt nichts dahinter. Das sind Formulierungen, die mit dem dazu gehörigen Pathos in das Blaue hinein gesprochen werden. Auf deutsch gesagt, das sind unverbindliche, aber schön klingende Stereotypen geworden. Aber es gibt Aktionen, die man tatsächlich als ein Brückenschlagen und Brückenbau bezeichnen kann. Ich spreche von den Aktivitäten der schlesischen Heimatkreise.

Gleich nachdem die Koalitionsfreiheit von den Siegermächten, jedenfalls diesseits des sogenannten Eisernen Vorhangs, 1948 gewährt worden war, schlossen sich die Heimatkreise zusammen. Vielerorts ist das bereits zuvor geschehen, daß Landsleute aus den Heimatstädten zu internen Zusammenkünften eingeladen hatten. Man wollte aus der Anonymität des Vertriebenenschicksals heraus wieder ein wenig Nestwärme spüren und sich gegenseitig vermitteln. Aus den eher noch zufälligen Begegnungen und Zusammenkünften entwickelten sich dann bald Heimatkreisorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland zwischen Flensburg und Berchtesgaden, allerdings blieb Mitteldeutschland, die damalige DDR, davon ausgeschlossen, denn hier durfte es keinen Bezug zu Schlesien und den Heimatkreisen geben.

Diese Heimatkreise hatten auch bald ihre eigenen Mitteilungsblätter und schließlich eigene Zeitungen. Man suchte dann einen Gesprächspartner unter den Städten und Kreisen der Bundesrepublik Deutschland. Es entstanden die besonderen Beziehungen zu den Patenstädten, von denen die erste 1951 Goslar für Brieg war. Nicht viel später begannen die

Besuche, zunächst unter den schwierigsten Umständen, dann seit der Wende über die offenen Grenzen hinweg in der Heimat, in der heimatlichen Stadt, im heimatlichen Kreis, in der heimatlichen Gemeinde. Wie sieht es bei uns in der Heimat aus? Wer wohnt in unserer Wohnung, aus der wir vertrieben worden sind? Erste Kontakte zu den heutigen polnischen Einwohnern wurden aufgenommen.

Die Treue zur Heimat wurde gleichzeitig immer wieder bekundet, sei es über die Heimatzeitung, über Heimatkreistreffen - im allgemeinen jetzt in den Jahren zwischen den Deutschlandtreffen der Schlesier -, sei es auf diesen Deutschlandtreffen in den Messehallen, die bekanntlich entsprechend der schlesischen Städte- und Kreisstruktur aufgegliedert werden.

Als nach der Wende der freie Grenzverkehr möglich wurde, konnten auch die Verbindungen zu den amtlichen Stellen in unserer Heimat geknüpft werden. Hier seien unter den vielen zum Teil bereits enger gewordenen Verbindungen die Heimatkreise Glogau, Liegnitz und Ratibor herausgegriffen, weil gerade aus jüngster Zeit diesbezüglich gute Nachrichten vorliegen.

Das heißt, die Fachleute in Sachen Heimat Schlesien waren und sind die schlesischen Heimatkreise. Über die Jahrzehnte hinweg haben sie mit der Landsmannschaft Schlesien als der sowohl politischen als auch kulturellen Organisation der vertriebenen Schlesier Treue zur Heimat vorgelebt. Diese Treue wurde stets begleitet von den notwendigen Kenntnissen über Schlesien.

Darum waren die Heimatkreise auch die ersten und besten Gesprächspartner für die Gegenseite. Es war von den dazu bereiten Polen Wissen und Engagement gefragt. Gerade aus diesem Grunde gebührt den Heimatkreisen das Verdienst, mit dem Brückenschlagen, dem

Brückenbau begonnen zu haben. Leider ist dies in unserer so gern hysterisch aufgeheizten Öffentlichkeit überhaupt nicht bekannt. Zu unserem großen Bedauern auch nicht den bestimmten Kräften in der Politik.

Während es eine Zeit gegeben hat, als Städte in der Bundesrepublik Deutschland darauf aus waren, mit den kommunistischen polnischen Stadtpräsidenten an den schlesischen Heimatkreisen vorbei oder sogar gegen diese in partnerschaftliche Verbindung zu treten, zum Beispiel Wiesbaden im Verhältnis zu Breslau, können jetzt die Patenstädte an diesem Brückenschlagen der schlesischen Heimatkreise mit Erfolg für die eigene Kommunalpolitik teilnehmen. Erst jetzt begreift manche Patenschaftsstadt die Bedeutung der Städte und Gemeinden, denen sie bislang Pate gewesen sind. Zum Schlesischen kommt jetzt auch noch ein Stück Europa hinzu. Selbstverständlich wurde auch gleich, nachdem die Deutschen Freundschaftskreise seit 1990 offiziell registriert worden waren, das Gespräch mit den Landsleuten in der Heimat geführt, und es begann eine enge Zusammenarbeit. Wir Schlesier sind hüben wie drüber eine Familie, im wörtlichen und im übertragenen Sinn.

Man kann nur wünschen, daß die so segensreiche Arbeit der Heimatkreise ernst und von den bundesrepublikanischen Paten auch dementsprechend gewürdigt wird. Den schlesischen Heimatkreisen ist zu danken. Ihre Treue hat sich, um es materialistisch auszudrücken, gelohnt. Auch die Landsmannschaft Schlesien sagt hier herzlichen Dank. Der zurecht als notwendig crachtete Dialog zwischen hüben und drüber, die Heimatkreise haben ihn, obwohl es auch leider Enttäuschungen gegeben hat und gibt, aufgenommen und führen ihn sachkundig und für unsere Heimat Schlesien engagiert. Unsere schlesischen Heimatkreise handeln vorbildlich. Dr. Herbert Hupka

Wer erinnert sich?



Wenden Sie sich mit Zuschriften bitte an den Verlag!

Vom Tannengrün zum Weihnachtsbaum

Es weihnachtet sehr! Zu Tausenden kommen in diesen Tagen die Weihnachtsbäume in die Stadt, um sich auf Plätzen und Straßen zu weihnachtlichen Wäldern zu gruppieren. Kaum ist das geschehen, so üben die grünbenadelten Weihnachtsboten auf jung und alt ihre Anziehungskraft aus. Voll Vorfreude auf das schönste aller Feste wählt man, und nachdem man handelseinig geworden, trägt man "seinen" Baum beglückt nach Hause. Nach menschlichem Ermessen dürfte durch diesen Einkauf das Weihnachtsfest gesichert sein. Wie heißt es doch? "Das ew'ge Licht geht da herein!" Nun, der erstandene Weihnachtsbaum wird in ein paar Tagen dieses Himmelslicht symbolisieren. Im Schmuck strahlender Kerzen wird er kundtun, daß wieder einmal das Himmelstor aufgetan ist, um himmlischen Glanz in die kleinste Hütte dringen zu lassen.

Wie alt ist eigentlich die Sitte, sich das Christfest durch einen mit Lichten bestockten Tannenbaum zu verschönern?

Aus sicheren Quellen weiß man, daß der erste Weihnachtsbaum dieser Art im Jahre 1643 im Elsaß erstrahlte. Ein Pfarrer hatte ihn in der damals noch deutschen Stadt für seine Pfarrkinder geschmückt. In der Folgezeit fand diese schöne Sitte dann im Fürstentum Nassau Verbreitung. Weiterhin wurde der "Lichterbau" in Österreich bekannt. Hier entzündete man aber die Weihnachtskerzen nicht am Heiligen Abend. In Österreich erstrahlte der Baum erst am Morgen des ersten Weihnachtstages. Um 1850 begann dann der Weihnachtsbaum seinen Siegeszug durch ganz Deutschland. Von Nassau und Österreich her eroberte er

sich zunächst die Herzen der Süddeutschen. Als das geschehen, war es für ihn nicht mehr schwer, sich das übrige Deutschland untertan zu machen. Die Menschen im deutschen Vaterlande waren ja inzwischen einander nähergerückt, ein Umstand, zu dem die Aufhebung der Zollschränke und der Bau der ersten Eisenbahnen wesentlich beigetragen hatten. Heute hat der Tannebaum als Weihnachtsymbol längst die deutschen Grenzen übersprungen. Er ist sogar schon drauf und dran, sich die gesamte Welt zu erobern. Wo er Einzug hält, verändert er stets grundlegend die bisher üblichen Weihnachtsbräuche. In der Schweiz läßt die Stechpalme als weihnachtliches Symbol in den Hintergrund treten, in England verdrängt er den Mistelzweig, und in Amerika hat ihm der mexikanische Weihnachtsstern das Feld überlassen müssen. Bevor der erste Weihnachtsbaum seinen Weg in die Wohnungen deutscher Menschen fand, feierte man das Christfest zumindest nicht ohne Tannengrün. Längst war es üblich, zum Feste des Herrn die Tische, die Herrgottswinkel und die Weihnachtskrippen mit Zweigen von Tannen und Fichten zu schmücken. Zweige immergrüner Hölzer galten schon seit frühesten Zeiten als Sinnbilder kraftstrotzenden Lebens. Sie verkörperten für die Menschen, deren Leben einem allzu schnellen Vergehen unterworfen ist, "Hoffnung und Beständigkeit". Da Christus den Gläubigen ein ewiges Leben verspricht, hielt man bereits in frühchristlicher Zeit immergrüne Zweige für das rechte Symbol, um am Tage der Geburt des Herrn seinen Glauben an die Unvergänglichkeit der Seele zum Ausdruck zu bringen.

R. Schneider

Weihnachtsglück

*Der Schimmer von den Weihnachtskerzen,
das satte Grün des Tannenbaums
erwecken Erinnerung im Herzen
des einst so schönen Kindertraums.*

*Man träumte früher von den Engeln,
vom Christkind und vom Weihnachtsmann,
es war daran nichts zu bemängeln,
doch diese schöne Zeit zerrann.*

*Die Heimat wurde uns genommen,
es blieb uns die Erinnerung nur,
oft haben Sehnsucht wir bekommen
nach Haus und Hof und Wald und Flur.*

*Alle waren ja vertrieben
und lebten überall verstreut,
fand jemand wieder seine Lieben,
war es die allergrößte Freud'.*

*Freude anderen zu schenken,
ist unser Wunsch zum Weihnachtsfest,
an arme Heimatlose denken,
daß sie die Hoffnung nicht verläßt.*

*Hoffnung und Zuversicht zu haben,
bringt Lebensmut und Lebenskraft,
nicht teure, überflüssige Gaben
Glück und Zufriedenheit uns schafft.*

*Wenn wir am Weihnachtsbaume sitzen
und denken an das Christkind,
woll'n wir versuchen, die zu schützen,
die einsam, arm und elend sind.*

*Freude, die wir andern geben,
kommt vielfach auch zu uns zurück,
das ist das herrlichste Erleben
und unser schönstes Weihnachtsglück.*

Rudolf Schneider

Gedanken zur Jahreslosung 1996

Die Güte und Barmherzigkeit Gottes erfahren wir im Wirken des Heiligen Geistes, gestaltet mit dem Symbol einer Taube und begründet durch das Wort des Evangelisten Lukas Kap. 3, 22 "Und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube". Die christliche Gemeinde sammelt sich im Hause Gottes, um ihm für die große Güte und Barmherzigkeit, die wir täglich in unserem Leben erfahren, zu danken.

Zu diesem Dienst ruft uns hoch vom Turm, hörbar für alle Menschen, die Glocke. Gott schenke es, daß wir mit dieser Losung bewußt durch das Jahr 1996 gehen dürfen.

Paul Bojack,
früher Neumittelwalde





Niemandsland

Oder "Die Sklarke"
Von Lothar Kolle

37520 Osterode, Hengstrücken 25

(Fortsetzung aus November-Ausgabe)

Die polnische Frau schaute den Jungen fragend an. Sie sprach einen die Bug - Polin erkennen lassenden Akzent. Aber der Deutsche verstand noch nicht einmal das hier üblichere Wasserpoldisch.

Die gleichzeitig im Hause lebende deutsche einheimische Frau kam dazu. Sie war eine auffallend dünne groß wirkende Person ohne weibliche Formen. Dabei hatte sie ein recht hübsches engelhaftes Gesicht, das auch ein wenig ihre Jugendlichkeit verriet.

Beide Frauen trugen Kopftücher und verständigten sich polnisch. Die Dünne wußte auch gleich, wer er war: nämlich der Junge, der in Zukunft die Kuh hüten sollte. Sie, die Deutsche, sollte dadurch entlastet werden. Sie sollte mehr Zeit für andere Dinge haben. Schließlich war sie selbst jetzt als Magd bei den neuen Eigentümern, die ihr Haus von der polnischen Regierung zugeteilt bekommen hatten. Sie mußte in der Küche, im Stall, auf dem Hof und im Garten und gelegentlich auch auf dem Feld arbeiten. Die polnische Panni verstand, wie es den Anschein hatte, nicht zu viel von der Arbeit hier. Dafür war ja die Deutsche da, die jetzt auf ihrem ehemaligen Hof die Arbeit für andere zu verrichten hatte.

Lothar ging mit ihr in den nebenan liegenden Kuhstall, der noch recht neu aussah und erst in den letzten Jahren, als das Dorf noch Kunzendorf hieß, erbaut sein mußte.

Hier sah nichts nach "polnischer Wirtschaft" aus. Eher wirkte alles nach akkuratem "beamtischem" Ordnungssinn westlicher Tradition. Eine recht mager wirkende Kuh stand da. Sie hatte ein mittelgroßes Euter, was darauf schließen ließ, daß sie höchstens einmal gekalbt haben konnte.

Sie sah den Lothar fragend mit ihren braunen Kuhäugen an, die unter ihrer langbehornten Stirne hervorschauten.

Dazu hatte sie ihr mit einer weißen Blässe gezeichnetes Kuhgesicht nach hinten gewandt, wo die beiden Reingekommenen standen. Sie beäugte offensichtlich den ihr noch Fremden. Dabei schnaubte sie, als wolle sie die Wittrung von ihm mit ihren rosigen Nüstern aufnehmen.

Der Stall war klein und ziemlich dunkel. Die Kuh stand mit ihrem Kopf zur Wand und war mit einer Kette um den Hals an die Futterkrippe angebunden.

Als die Frau mit dem schönen Gesicht dem Jungen den Strick in die Hand gab, damit er ihn der Kuh um die Hörner legen konnte, bekam dieser einen kleinen innerlichen Schrecken, ließ es sich aber nicht anmerken.

Kühe und Pferde waren für den Lothar, auch wenn er in der Stadt geboren und aufgewachsen war, nichts Neues. Schließlich war er schon von klein an jedes Jahr in den Ferien auf dem Kunzendorfer Mühlenhof seiner Vorfahren gewesen. Doch da wurden die Kühe lose auf die Koppeln getrieben, die direkt an den Hof angeschlossen war. Man hatte keinen so

persönlichen Kontakt mit den Hörnern und dem Gesicht einer Kuh. Klar, die kleinen Kälber hatte der Lothar schon dort im Kuhstall seiner Großeltern und seiner Tante genügend gestreichelt und manchmal auch aus einem Eimer getränkt. Die Kälbchen waren niedlich und klein. Das hier war aber eine große, ziemlich erwachsene Kuh mit schon ausgeprägtem Kuhcharakter, die nur Gesellschaft durch ein einziges Schwein und einigen Hühnern hatte. Ja, er fand, daß sie sogar etwas Ähnlichkeit mit der großen dünnen Frau mit den schönen braunen Augen in dem fast hübschen Gesicht hatte.

Die Deutsche hatte auch gerade an dem Tage, einem gewöhnlichen Arbeitstag Ende April, Geburtstag: Stierfrau, was der kleine Hütejunge damals nicht wußte. Man sagt, daß Stierfrauen oft ein hübsches Gesicht und Kuhäugen haben.

Die "Stierfrau" band schließlich die junge Kuh selber los.

Vorher hatte sie dem Tier den Ausgehstrick um die Hörner gelegt. Draußen im Hof nahm dann der Junge die Leine fest in die Hand. Es waren für den Zwölfjährigen die ersten Gehversuche mit einer Kuh an der Leine.

war den ganzen Tag über auf der Weide unruhig und wollte nicht richtig fressen.

Lag das an den Grashalmen auf der prinzlichen Wiese und an den fremden ungepflegten Akern der größeren Höfe, die in diesem Jahr aus Mangel an Zugpferden nicht überall bearbeitet waren? Merkte das Tier, daß es auf einer fremden Fläche grasen sollte? Oder tat es dem jungen Kuhhirten absichtlich nicht den Gefallen, sich satt zu fressen?

Jedenfalls merkte die Stierfrau abends am noch dünnen Bauch der Rosi - so hieß die kleine Schwarzweiße -, daß das Tier nicht richtig gefressen hatte. Als dann der Melkeimer auch nur halb voll wurde, war die Stimmung, gar nicht gut. Es sah nicht zu rosig aus. Dies vor allem für den offensichtlich noch unerfahrenen Hütejungen. Der bekam am Abend ein Butterbrot in die Hand und ging nach Hause zu den Waldhäusern, wo er jetzt wohnte. Milch durfte er seinen Leuten nicht mitnehmen, obwohl die bestimmt schon darauf warteten.

Am nächsten Tag als der Lothar wieder kam, war die Rosi mit der dünnen Frau schon auf der Weide. Deutsche Kleinbauern dieser Gegend standen schon immer früh auf. "Lothar,



Der Autor rechts, Lothar Kolle, mit pol. Familie

In der Hoftür schaute sich das Vieh fragend um und wollte nicht weitergehen. Es sah aus, als wolle es sagen: "Und wo bleibst Du, kommst Du nicht auch mit?" - Die fragenden Kuhblicke waren dabei mehr auf die dünne Frau gerichtet, die sich anschickte, gerade wieder in das Haus zu gehen. Sie hatte noch etwas mehr zu tun. Schließlich war jetzt der Kuhjunge zuständig. Wenn der sich hier sein Essen und Trinken verdienen wollte, mußte er auch mit der Kuh alleine fertig werden können. Mit einer einzigen Kuh mußte man doch zurecht kommen! Schließlich gingen andere Leute mitunter mit fünf Tieren an einem Strick. Dann ließ man drei von ihnen vorn, und die zwei bravsten hinterher gehen. Man hielt dann den Strick an seinem Mittelteil, während an beiden Enden die Kühe befestigt waren. Aber hier kam es dann etwas anders: Das Rindvieh

tam krowa" sagte der Pole, der vor dem Hause herumhantierte. Dabei zeigte er auf die große verwucherte Ackerfläche des Dominiums. Es war eigentlich noch früh am Morgen. Kühe sollte man gar nicht unbedingt auf tauiger Weide grasen lassen. Das war aber nur die irrite Meinung des Städters, der das mit den viel empfindlicheren Kaninchen verwechselte: Die durften schon immer nur ganz feuchtigkeitsfreies Grünes fressen, um nicht eine Kolik zu bekommen. Lothar blieb nur wenige Tage bei den armen Häuslern, die selbst nichts zum Knabbern hatten. An einem dieser Tage kam es dann noch, daß ihm die "dumme Kuh" einfach davon rannte. Sie lief aber nicht nach Hause in den Stall, sie lief ins Dorf zum Stier. Man bezeichnet diesen Zustand einer Kuh mit dem Wort "rindern". Die Rosi rinderte, was der Städter nicht verhindern konnte.

Der Kuhhirte lief hinter dem Rindvieh her, das, wie von einer Tarantel gestochen, ins Dorf rannte. Dabei schleifte es den um die Hörner gewickelten langen Strick zwischen

Sie brauchte heute nur den freundlichen Zuruf des Stiermannes. Ein halbes Muh und noch ein halbes, dann war die Rosi wieder ganz normal. Sie ließ sich an der runterbaumelnden Leine



den Vorder- und Hinterbeinen mit. Das sah gefährlich aus: Die Rosi hätte leicht mit einem ihrer Hufe auf den mitschleifenden Strick treten und womöglich stürzen können! Nicht auszudenken für den hilflosen, halbwüchsigen Stadtjungen, der die ganze Verantwortung hatte.

Vor dem Tor des ersten Hofes links hinter der von den Russen abgebrannten Gastwirtschaft von Kuschine - Willi blieb das Tier, sein Kuhhaupt hochhaltend, wie angewurzelt stehen. Dort drinnen im Kuhstall mußte der große Bulle sein. Man hörte ihn brüllen.

Rosi hatte sich ganz plötzlich etwas beruhigt.

fassen und in die andere Richtung, nämlich heimwärts, führen. Das "Rindern" schien von einem Augenblick zum anderen vergessen zu sein.

Lothar trotzte mit der dummen Kuh nach Hause zum Stall. An diesem Tag gab das Vieh wieder so wenig Milch.

Den Tag darauf ging die dünne Deutsche persönlich mit der Rosi zum Bullen ins Dorf. Für Stadtkinder war das nicht: Die bekommen, so sagten die Erwachsenen "schlimme Augen", wenn sie bei einem solchen Ereignis dabei sind. Dieser Spruch stammte von Tante Lotte. Und die mußte es ja wissen!

Eiserne Hochzeit

Am 6.10.1995 feierten die Eheleute Erwin Hecker, früher Bischofsdorf, und Elisabeth Hecker geb. Drieschner aus Groß Wartenberg das seltene Fest der "Eisernen Hochzeit". (Hochzeitsbild in der Oktobernummer). Die Jubilare, 92 Jahre bzw. 87 Jahre alt sind noch verhältnismäßig rüstig und waren bis zur Vertreibung in Bischofsdorf ansässig. Erwin Hecker, dort als Lehrer an der Schule tätig, wurde gleich 1939 zum Kriegsdienst eingezogen und konnte erst im August 1945 glücklich seine Familie wieder in die Arme schließen. Seine Frau war mit den Kindern im Januar 1945 in einem gefahrvollen, fünfwochigen Treck von Schlesien nach Lippe geflüchtet. Ihr Nachbar Karl Eichmeier, gebürtig aus Lippe, hatte die Familie in seinem Treck mitgenommen. In Talle / Lippe fanden sie ihre erste Aufnahme. Hier bauten sie sich in Lage wieder eine neue Existenz auf und konnten jetzt mit ihrer Großfamilie dieses seltene Fest begehen. Die "Eiserne Hochzeit" muß sich auch bis Berlin rumgesprochen haben, denn auch der Bundespräsident hat gratuliert.

Erwin Hecker, Pivitsheimer Str. 119, 32791 Lage / Lippe.

Seiten. Beim Gespräch mit dem Pastor aus Kunzendorf kam zum Ausdruck, daß demnächst das Dach gemacht werden soll, da die Kirche jetzt katholisch ist und auch jeden 2. Sonntag Gottesdienst mit dem Pastor aus Kunzendorf stattfindet. Gleichzeitig kam auch zum Ausdruck, daß wie überall das liebe Geld fehlt. In der Zeit des 30jährigen Krieges wurde Stradam, das zum Kreis Groß Wartenberg gehörte katholisch, weil die Herrschaft Karl Hannibal I. von Dohna auch katholisch war. Die Stradamer (Nieder- und Neustradam) machten diesen Wechsel aber nicht mit und gingen nach Reesewitz, da diese Kirche zum Fürstentum Oels gehörte und auch evangelisch blieb, das war im Jahre 1629.

Zu dieser Zeit war in Reesewitz ein kleines Kirchlein und im Jahre 1747 wurde die Kirche so wie sie heute steht, erweitert und eingeweiht. Zum Kirchspiel Reesewitz gehörten die Dörfer Reesewitz, Dalbersdorf, Grunwitz, Kunzendorf, Ulbersdorf, Niederstradam und Neustradam.

An der Kirche waren laut Pfarrarchiv von 1936 folgende Pastoren angestellt:

1. Laurentius Wolstein († 1600).
2. Bartholomäus Fidelius.
3. Daniel Wilichius.
4. Johannes Preuß.
5. Fridericus Adami.
6. Martinus Frepius († 1636).
7. Martinus Klett (1619 angestellt).
8. Konstantinus Ruth.
9. Melchior Smolius.
10. Wenzeslaus Smolius.
11. Martin Reimnik.
12. Johann Georgius Kleiner.
13. Siegmund Biaroviis alias Biarowski (1737 - 1757).
14. Traugott Langer (1757).
15. Ernst Gottfried Zebe (1757 - 1791).
16. George Behnisch (1791 - 1826).
17. August Ferdinand Winkler (1826 - 1837).
18. Ernst Wilhelm Schmidt (1838 - 1869).
19. Otto Albert Paul Lorenz (1870 - 1872).
20. Karl Cochlovius (1872 - 1904).
21. Johannes Lange (1904 - ?).
22. Pastor Helbig (bis zur Vertreibung)

Oberstradam

Herr Martin Bunk geb. am 25.10.1917 in Oberstradam verstarb am 20.9.1995. Herr Bunk wohnte zuletzt in der Gräf Straße 95 in München. Seinen Angehörigen wünschen wir herzlichstes Beileid.

Andacht in der Kirche von Reesewitz

Bei unserer Heimfahrt vom 16.6. bis 18.6.1995 in unseren Heimatkreis Groß Wartenberg besuchten 27 Heimatfreunde aus Niederstradam diese Kirche in Reesewitz.

Durch vorherige Absprache mit dem evangelischen Pastor aus Groß Wartenberg und dem katholischen Pfarrer aus Kunzendorf fand für die Heimatfreunde eine Andacht in unserer Kirche statt.

Es war ein großer Augenblick für uns, als wir nach 50 Jahren wieder in der Kirche saßen, wo wir getauft, konfirmiert und zum Teil auch getraut wurden. Leider mußten wir auch feststellen, daß die Kirche in einem sehr schlechten Zustand ist. Die Orgel sagt schon lange nichts mehr und der Holzwurm nagt an allen



Um diese Kirche zu erhalten möchte ich gerne Meinungen von den Landsleuten haben, ob wir nicht ein Spendenkonto zur Unterstützung für unsere Kirche einrichten können, welche zum Kirchspiel Reesewitz gehörten.

Johannes Hellmann,
01462 Cossebaude, Meißner Str. 6

Treffen zweier Schlesierinnen

Auf dem Bild sind zu sehen: Im Rollstuhl sitzend Frau Martha Kursawe geb. Sopart aus Schleise Kreis Groß Wartenberg geb. am 18.4.1900 in Schleise. Links daneben stehend Frau Helene Malich geb. Müller. Sie ist am 20.2.1901 in Peterhof geboren, Kreis Groß Wartenberg. Dicse beiden Frauen sind sicherlich die Ältesten noch lebenden von Schleise und Peterhof.



Im Oktober 1946 sind die Familien Kursawe und Malich von Schleise / Schlesien nach Meißen ausgewiesen worden. Beide leben noch in Meißen.

Frau Kursawe im Altenheim der St. Benno-Kirche zu Meißen und Frau Malich lebt bei ihrer Tochter Elisabeth Kursawe geb. Malich im Grundstück. Geistig sind beide noch voll auf.

Das Zusammentreffen der Beiden auf dem Bild ist deshalb möglich gewesen, da die beiden Schwiegermütter durch die Ehe ihrer Kinder verwandt geworden sind. Derjenige der den Rollstuhl führt, ist Sohn Anton Kursawe. Sollten noch dazu Fragen sein, sind wir gerne bereit, sie zu beantworten. Sie können auch anrufen. Tel. 03521/736201.

Schleise

Am 9. Oktober wurde mein Vater 85 Jahre alt. Sein Name ist Eduard Lichy (geb. in Schleise) und er ist noch bei guter Gesundheit. Die Vorbereitungen für die Diamantene Hochzeit 1996 haben bereits begonnen, denn meine lieben Eltern wünschen es sich so sehr, dieses Fest noch feiern zu können. R. Köppen

Achtung!

Wegen der Feiertage ist der Redaktionsschluß für die Januar-Ausgabe der 15. Dezember 1995.



Marienkrönung in Festenberg

Ende September d. J. fand in Festenberg die Marienkrönung statt. Bereits im August konnten wir bei unserem Festenbergaufenthalt die Vorbereitungen zu diesem großen Fest beobachten. An der Scharnhorststraße, auf dem freien Feld gegenüber dem Grundstück vom Binner Rudolf, und hinter der Feuerwehr wurde ein Pavillion errichtet. Das Podest war 26,00 x 18,00 m groß und 1,80 m hoch. Darüber wurde in 12,50 m Höhe noch ein Dach errichtet.



Allein für die Anfahrt der Metallkonstruktion wurden 6 Waggons benötigt. Die ganze Stadt wurde für diesen Tag auf Hochglanz gebracht und ausgeschmückt. Die Bevölkerung wurde

Festenberg wurde an diesem Tag in ganz Polen bekannt, denn die Krönung wurde im Funk und Fernsehen übertragen. Teilgenommen haben: 2 Kardinäle, 4 Erzbischöfe, 17 Bischöfe, ca. 1000 Priester, 300 Kleriker und 80000 Pilger.

Die ersten Pilgergruppen erschienen schon Ende August in der Stadt.

Die Gäste kamen aus ganz Polen, den Nachbarländern und ein Missionar sogar aus Sambia.

Die Feiern anlässlich der Krönung begannen bereits um Mitternacht mit einer Messe.

Weitere Andachten und Messen wurden bis zum Beginn der Prozession um 10.30 Uhr durchgeführt.

Die Prozession führte von der ehemaligen ev. Kirche bis zum Festplatz an der Scharn-

horststraße, wo sie von 50 Fahnengruppen, verschiedenen religiösen und wohltätigen Vereinen, Innungen, Zünften, Schützengilden, den Kirchenchor aus Oberschlesien, Posen,



aufgerufen Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. In den Schulen und Militärzelten wurden Schlafstellen eingerichtet.

Festenberg und einem Klosterchor, dem Polizei-Blasorchester aus Oels, den Festenberger Trompetenbläsern und tausenden Pilgern empfangen wurde.



Auf dem geschmückten und mit Altären versehenen Pavillion wurde die Marienfigur mit dem Jesukind gekrönt. Die Krönungs-messe und Andachten dauerten bis 20.30 Uhr. Allein 450 Priester nahmen am Messopfer

teil. Die gekrönte Marienfigur wurde danach in einer Prozession durch die Straßen von Festenberg in die Kirche zurückgetragen, wo die Feierlichkeiten mit einer kurzen Andacht endeten. Festenberg ein Wallfahrtsort.

Horst Titze

Tischlerstadt Festenberg

Am 22.10.1995 verstarb nach langer, schwerer Krankheit im 91. Lebensjahr Frau Marta Titze, geb. Bieneck. Marta Titze wohnte in Festenberg in der Friedrich Karl Straße, in der Nähe des Kath. Friedhofes.

Die Tochter Inge Jänsch wohnt in 44791 Bochum, Margaretenstr. 18.

Die Tochter Ruth Bengsch ist schwer erkrankt und lebt schon seit längerer Zeit in einem Pflegeheim in Velen bei Borken.

Anfang Juli 1995 verstarb der Tischler Robert Gerlach.

Letzter Wohnort Mariental-Horst bei Helmstedt, Parkstr. 7.

In Festenberg befand sich die väterliche Tischlerei in der Siedlung hinter dem Bahnhof, in der Graf Heinrichstraße. Sein Bruder Alfred Gerlach, geb. 5.7.1912 ist bereits vor dem Krieg nach Kiel gezogen und wohnt dort in der Klosterstr. 53, 24148 Kiel-Ellerbeck.

Alfred Gerlach erfreut sich noch bester Gesundheit, er konnte in diesem Jahr, trotz seines hohen Alters, noch eine Rundreise durch Amerika und Kanada machen.

Horst Titze



Badura der polnische Pastor in Neumittelwalde

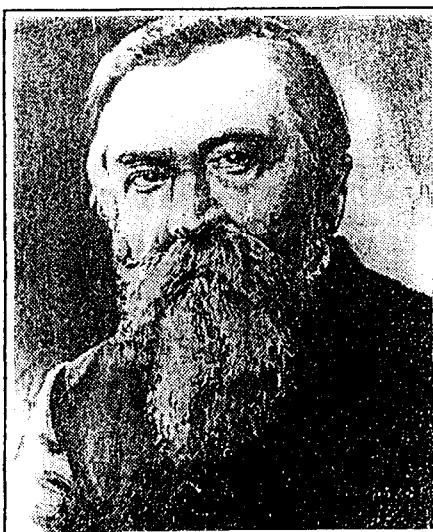
(1845-1911)

Karl-Heinz Eisert

Zum 150. Geburtstag des Pastors Georg Badura, der am 4. April 1845 in Drogomysli in Österreich-Schlesien als Sohn von Michael Badura, eines Hilfsarbeiters auf dem Hofe des Gutsbesitzers Herzog Albrecht von Habsburg geboren wurde, ist eine 20seitige Ausarbeitung von mg. Edmund Bachlinski erschienen. Darin beschreibt er den Lebensweg dieses Mannes, der für Neumittelwalde bis zum Jahre 1911 eine sehr nachhaltige ungute Betätigung entwickelt hatte. Aus deutscher Sicht war Badura, der selbst den Pastor Fiedler, als seinen Vorgänger bezeichnet und diesem bemüht war nachzueifern, ein Kämpfer für Polen. Beide sowohl Fiedler als auch Badura waren nicht Neumittelwalder von Geburt. Wir möchten den Lesern unseres Heimatblattes den Weg des Jerzy Badura vorstellen, wie wir ihn aus der Darstellung von E. Bachlinski in Kürze nachzeichnen können. Danach begann Baduara im Jahre 1864 das theologische Studium in Wien. Dort war er schon Sekretär des polnischen Studentenverbandes "Ognisko" (Feuer). Nach der theologischen Abschlußprüfung ging er 1868 nach Leipzig. 1869 war er in Krakau als zweiter Pastor und Religionslehrer am Gymnasium St. Anna. Er heiratete die Enkelin von Pastor Bartelmusa, Wilhelmine Walczysko.

1872 zog Badura nach Ober-Schlesien. Im gleichen Jahr hat er ein höheres Theologiestudium und Examen gemacht. Er wurde daraufhin Administrator in Myslowicach (Myslowitz).

Am 17.9.1873 bekam Badura aufgrund seines höheren Theologieexamens in Berlin die preußische Staatsbürgerschaft. Nach 4jähriger Arbeit in Myslowicach bewarb er sich "als festbleibender Pastor". Er wurde jedoch nicht gewählt, weil er in seinen Predigten zu sehr seine polnische Zugehörigkeit betonte. Er verhinderte die Zusammenarbeit mit der deutschen Gemeinde. Mit dem 13.6.1876 hinter-



legte er die "schriftliche Resignation" zu Gunsten der Gemeinde "mit guten Wünschen". Danach ging er am 5.7.1876 nach Sycow (Groß Wartenberg) als Diakon und 2. Geistlicher. 1877 wird Badura als Pastor für Bystrzyca (?) gewählt und bestätigt, wobei er auch mal in Miedzyborz den Pastor Fiedler vertrat, welcher am 3.5.1877 verstarb. Nach dem Tode von Fiedler wurde Badura als Pastor der polnischen Gemeinde gewählt. "Aus unerklärlichen Gründen" (?) nahm er diesen Posten nicht an.

1881 wird er Pastor in der neu erstandenen Gemeinde in Laskach (Laski), bei Kempen, Reg. Bez. Posen. Er nahm an der Synode in Schildberg teil, wo er für die Herausgabe einer Bescheinigung kämpfte, die in zwei Sprachen ausgestellt werden sollte. In dieser Zeit schrieb er auch Artikel in polnischer Sprache für die Bevölkerung von Preußen.

Im Frühjahr 1883 übernimmt er dann doch die Stelle in Miedzyborz, die seine letzte werden sollte.

Miedzyborz früher Meczebor, Medzibor und vom Jahre 1886 ab Neumittelwalde

Badura setzt die Arbeit seines großen Vorbildes Fiedler fort und "hütet das Polnische" in seiner Gemeinde. Nach einem knappen Jahr in Miedzyborz (Prov. Breslau) im Jahr 1884 ist er Herausgeber der Zeitung "Nowiny Śląskie" (Neues aus Schlesien), die sich mit großer Popularität in Ober-Schlesien, Masuren und Kongreßpolen verbreitete.

Mit der Herausgabe dieser Zeitung traf er auf den Widerstand der Behörden, die das Blatt nach drei Monaten verbieten ließen. Badura wechselte den Hauptredakteur und betrieb die Weiterherausgabe seiner Zeitung. Die Artikel beschäftigten sich überwiegend mit Patriotismus und Glauben.

Er gab auch Bücher heraus. 1886 den Katechismus von Miedzyborz und 1894 Geschichten christlicher Kirchen. Er war der Mitarbeiter vieler Zeitungen, die bis in den Norden (Masuren) gingen. Das Buch "Licsby porockie" wurde nach vielen Änderungen im Jahre 1906 fertig. Aber erst 1920 wurde das Buch durch den Schwiegersohn in Adelna herausgegeben, da Badura nicht in der Lage war, es noch zu seinen Lebzeiten zu tun.

Die Aufklärung der Apokalypse ist ihm im dritten Teil überwältigend gelungen. Selbst seine Feinde, so auch Superintendent Voss, waren überwältigt von seinem Wissen. Man wirft Badura nur eins vor, der Polen zu sehr für

seine Prophezeiungen bevorzugt. Die deutsche Regierung hat ihm streng verboten, weiterhin seine Tätigkeit auf diesem Gebiet zu verbreiten und sie beobachtete ihn aufgrund seiner Gehorsamsverweigerung. Badura gab aber nie die Hoffnung auf und weckte weiterhin das Gefühl seiner Zugehörigkeit zu der polnischen Bevölkerung.

Nun wurde seine Arbeit durch die Schulbehörden, den Bürgermeister von Neumittelwalde, vom Landrat aus Groß Wartenberg und vom Konsistorium der Landesregierung aus Breslau streng kontrolliert und überwacht. Da alle Bemühungen nicht zum Erfolg führten, wandte man sich an das Ministerium nach Berlin. Das Ministerium verlangte ausführliche Erläuterungen zu den Vorwürfen gegen Badura. Da das Ministerium nur Lob und Anerkennung über seine Arbeit und sein Verhalten bekam, sah man keinen Grund J. Badura in eine andere Gemeinde zu versetzen. Auf Antrag des Bürgermeisters von Neumittelwalde bemühte man sich J. Badura ein Verbot zu erteilen den Katechismus in polnischer Sprache zu unterrichten. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Somit verblieb man beim "Status Quo": Badura durfte weiterhin in Neumittelwalde bleiben.

Badura stand bei den kirchlichen Stellen aufgrund seiner theologischen Arbeiten in großem Ansehen. Man konnte ihm nicht verbieten die polnische Sprache zu benutzen. Man wollte, nach den Regeln der Lutheraner, die lateinische Sprache aus der Kirche fernhalten und die jeweilige Volkssprache benutzen. Sogar Bismarck, der in seiner Zeit die Germanisierungspolitik sehr stark einsetzte empfahl den hohen Geistlichen die polnische Sprache zu erlernen, um während der Visitatio in der polnischen Sprache predigen zu können.

Am 9. Dezember 1908 feierte Jerzy Badura in Bescheidenheit und Stille sein 40. Jubiläum als Pastor, mit den angereisten Gästen Pf. Michjda, Pf. Stanowski aus Cieszyn und Melania Perczewska aus Kalisz.

Wojciech Korfanty in Neumittelwalde

Zwei Tage vor seinem Tod besuchte ihn in Neumittelwalde Wojciech Korfanty. Dieser schrieb, daß Jerzy Badura stets an das polnische evangelische Volk und seine Zukunft dachte. Kurz vor seinem Tod erbat Badura von seinem "germanisierten" (?) Nachfolger Pastor Kursawe (dessen Eltern polnischer Abstammung waren), ein Versprechen, die Andachten bei seiner Beerdigung in polnischer Sprache zu halten. Nach langer, schwerer Krankheit verstarb Pastor Jerzy Badura am 2. September 1911 und wurde auf dem Friedhof in Neumittelwalde beigesetzt. Die Grabstätte ist jedoch erst nach 1945 von der polnischen Stadtverwaltung abgebaut worden, weil man für Badura und für Fiedler gleiche Grabstätten auf dem Neumittelwalder Friedhof errichtete. Der Sohn Kasimierz und die Tochter Bronislawa wurden nach dem Ersten Weltkrieg von einer Abteilung des Grenzschutzes in einer geschlossenen Kutsche über die Grenze gebracht.

Die von Kasimierz Badura nach Paris geführte Kommission zur Festsetzung der neuen Friedensgrenzen zwischen Polen und Deutsch-

land gehörte kein Einwohner von Neumittelwalde an, nur der Sohn von Badura und die Tochter Bronislawa sowie der Schwiegersohn Franciszek Przykutowie aus Adelnau. Die weiteren Kommissionsmitglieder waren Josef Nowak und Severin Schulz aus dem Kreis Namslau. Die polnische Auslandsvertretung in Paris erleichterte der Kommission die Teilnahme am Kongreß. Die Kommission erreichte, daß der Kreis Groß Wartenberg und der Kreis Namslau zusammen 80 Dörfer nach dem Friedensvertrag von Versailles an Polen abtreten mußte. Zuerst in Posen, später in Adelnau entstand der "Verein polnischer Evangelisten". Unter dem Schwiegersohn Franciszek Przykutowie erschien am 1.11.1919 die erste Ausgabe der Zeitung "Nowiny" "Neuigkeiten", die mit kleinen Pausen bis zum Jahre 1933 herauskam. Redaktion J. Pawlicy und E. Sukertowej - Biedrawiny.

Während des Zweiten Weltkrieges lebten die Kinder von Pastor Badura in einem Altenheim in Warschau. 1941 verstarb der Sohn Kasimiersz. Von Wanda und Bronislawa Przykutowie erzählt man, daß sie wahrscheinlich in einem Aufstand umgekommen sind. Alexander, Ludwig, Robert Fiedler und Jerzy Badura, beide lebten jahrelang in Miedzybor, das ab 1886 Neumittelwalde hieß und ihr Wirken hat Spuren hinterlassen in der Geschichte der Stadt.

Nun hat man auf Antrag der "Gesellschaft der Freunde von Miedzybor" am 12.6.1990 der neu erbauten Schule den Namen "Jerzy Badura" verliehen (Es ist der neue Anbau an die Anfang der 30er Jahre gebaute neue Volksschule, die auf dem Gelände des Besitzers des Graf Christof von Reichenbach erbaute städtische Gemeinschaftsschule); und im Jahre 1994 benannte man eine Straße in einer neuen Siedlung "ulice Jerzego Badury".

Ostfelde

Am 4.12.1995 feiert Frau Selma Henkel geb. Fidelak in geistiger und körperlicher Frische ihren 83. Geburtstag.

Die Kinder- und Jugendzeit erlebte sie in Distelwitz Kreis Groß Wartenberg.

Nach ihrer Verheiratung zog sie nach Ostfelde auf den Bauernhof ihres Mannes.

Im Januar 1945 mußte auch sie, mit ihren noch kleinen Kindern, mit dem Pferdegespann, im Treck, ihren Heimatort verlassen.

Auf der Flucht erlitt sie, ein für Frauen damals so schweres Schicksal. Bei eisiger Kälte und es gab kaum etwas Nahrung, verstarb ihre noch sehr kleine Tochter. Doch das große Leid mußte sie, wie viele andere Frauen, überwinden.

Frau Henkel wohnt in Berlin in der Straße 19 Nr. 3. Um ihr Wohlergehen bemüht sich der älteste Sohn Reinhard und Frau.

Liebe Frau Henkel, wir wünschen Ihnen weiterhin noch recht viel Gesundheit, viel Freude und eine schöne Feier im Familienkreis. Wir hoffen sehr im nächsten Jahr, bei unserem zweiten Ortstreffen, auf ein gesundes Wiedersehen, es gibt noch viel zu erzählen. Wir, daß sind die Teilnehmer des Treffens im Juni 1995.

G. Sturm

Distelwitz

Die Aufnahme von der Kartoffelernte in der November-Ausgabe möchte ich näher erläutern. Sie ist auf Lehrer Kuppes Kartoffelacker gemacht worden.

Ich erkenne von links nach rechts: kniend unbekannt, dahinter Frau Litzba, Helene Pietras, dahinter Herr Litzba, Luzie Kursawe, ein Schreiber (Pfarrwirtschaft) dahinter mit Korb Alfons Obieglo, Hedel Stahr, Georg Kursawe, mit Korb Alex Kuropka, Gertrud Kuropka und Felix Stahr.

Wir gratulieren:

Zunächst möchte ich mich bei **Kurt Wollny** entschuldigen, daß sein 60. Geburtstag am 14.10. vergessen wurde. Er hatte im Laufe des Jahres ein gesundheitliches Tief zu überwinden. Wir alle wünschen ihm beste Gesundheit. 64. am 24.12. Frau **Christa Freiberger**

63. am 1.12. Frau **Ursula Kursawe**

55. am 29.12. Frau **Erika Wollny**

Allen herzliche Glückwünsche und Wohlergehen.

Den Freunden unseres Heimatortes wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest, verbunden mit den herzlichen Grüßen. Eure Buchwald's

Ossen

Am 18.11.1995 verstarb nach langer schwerer Krankheit Frau Helene Rau geb. Seidew aus Ossen geb. 25.12.1927, gest. 18.11.1995 Koll-Hedwig 11, 06369 Görlitz.

Ihr Sohn und Familie wohnt im selben Ort.

Mit Gruß Frieda Awe

Festliche Backwaren zur Weihnachtszeit

Pfefferkuchenplätzchen

500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Schokoladen-Puddingpulver, 1/2 Päckchen Backpulver werden gemischt und auf einen Tisch gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt und 375 g Zucker hineingegeben. 200 g abgekühlter Honig, 1/2 Teelöffel Zimt, 1/2 Teelöffel gemahlene Nelken, einige Tropfen Zitronenaroma, 2 Eier und 5 Eßlöffel Milch werden miteinander verührt, zu dem Zucker gegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man 125 g kalte in Stücke geschnittene Butter und 125 g geriebene Haselnußkerne, bedeckt sie mit Mehl und verknnetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig so lange, bis er nicht mehr klebt. Man stellt den Teig einige Zeit kalt, rollt ihn dann gleichmäßig aus, sticht Plätzchen daraus, legt sie auf ein gefettetes Blech und verziert sie mit abgezogenen, halbierten Mandeln, Nüssen und geschnittenem Zitronat. Nach dem Backen mit Buntzucker bestreuen oder mit Zuckerguß überziehen. Backzeit 15-20 Minuten.

Zutaten:

500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Schokoladen-Puddingpulver, 1/2 Päckchen Backpulver, 375 g Zucker, 200 g Honig, 1/2 Teelöffel Zimt, 1/2 Teelöffel gemahlene Nelken, Zitronenaroma, 2 Eier, 5 Eßlöffel Milch, 125 g Butter, 125 g geriebene Haselnußkerne

**Zum Geburtstag gratulieren wir:**

70. am 2.12. **Luzie Engel**, Johnastr. 40, Müssen, fr. Schleise
 91. am 2.12. **Elfriede Mahler** geb. Liehr, Bergstr. 5, 06766 Wolfen, fr. Rudelsdorf und Bischofswerda
 65. am 3.12. **Bärbel Goldscheidt**, Tannenbergstr. 27, 52224 Zweifall, fr. Wildheide, Drosselgrund
 70. am 3.12. **Margarete Krause**, Bad Schachener Str. 79, 81671 München, fr. Ober-Stradam
 75. am 3.12. **Ingeborg Simon** geb. Liebchen, 35428 Langgöns, fr. Neumittelwalde
 96. am 3.12. **Luise Milde** geb. Kursawe, Gnädlingstr. 4, 78052 Villingen, fr. Neumittelwalde
 68. am 4.12. **Lisa Meister** geb. Lonzek, 8034 Germering, fr. Rudelsdorf
 62. am 5.12. **Eva Rauch** geb. Hampfler, Taubenheimstr. 57, 70372 Stuttgart, fr. Neumittelwalde
 75. am 8.12. **Erna Berthold** geb. Gurol, Poststr. 15, 06179 Teutschenthal, fr. Ossen
 84. am 8.12. **Marie Kalke** geb. Kalke, Wasastr. 5, 01689 Weinböhla, fr. Buchenhain
 88. am 8.12. **Dr. Ernst Kittner**, Georgstr., 30159 Hannover, fr. Oels
 88. am 8.12. **Ursula Wutke**, geb. Methner, 36179 Bebra, fr. Groß Wartenberg

90. am 9.12. **Anna Milde** geb. Fiba verw. Hober, Pflegeheim, Hauptstr. 54, 06295 Eisleben-Helfta
 68. am 10.12. **Hans Grabalowski**, Altreiße 30, 99334 Kirchheim, fr. Festenberg, Schlageterstr. 2
 75. am 10.12. **Elisabeth Doktor** geb. Nawroth, Bernburg, fr. Groß Wartenberg
 73. am 11.12. **Georg Probost**, Posener Str. 80, 40231 Düsseldorf, fr. Festenberg
 74. am 12.12. **Josef Bystrich**, Finkenweg 8, 01515 Wunstorf, fr. Schönsteine
 86. am 12.12. **Frieda Beeskow**, Geibel-Allee 12a, 24116 Kiel, fr. Hirschrode
 79. am 13.12. **Gretel Erbs**, geb. Buhr, 70806 Kornwestheim, fr. Neumittelwalde
 79. am 13.12. **Hildegard Neumann** geb. Buhr, 70806 Kornwestheim, fr. Neumittelwalde
 85. am 14.12. **Marga Lux** geb. Beck, Hauptstr. 116, 41747 Viersen/Rhld., fr. Granowe
 85. am 14.12. **Ruth Beer** geb. Beck, Hauptstr. 171, 33647 Bielefeld, fr. Granowe
 85. am 14.12. **Herbert Kohse**, Lauenburger Str. 36, 12169 Berlin, fr. Neumittelwalde
 68. am 15.12. **Hildegard Paudler** geb. Beck, Bornumer Str. 3, 30449 Hannover, fr. Neumittelwalde
 79. am 15.12. **Hermann Niemand**, Lendorferstr. 2, 34576 Mühlhausen, fr. Erlengrund
 90. am 15.12. **Emma Hoffmann**, Albrecht-Dürer-Ring 33A, 67227 Frankenthal, fr. Festenberg, Yorkstr. 7
 71. am 1.12. **Lucie Becker** geb. Spieler, Kopernikusstr. 7, 42277 Wuppertal, fr. Kraschen
60. am 20.12. **Renate Waller**, Kelterstr. 1, 71336 Waiblingen/Württ., fr. Neumittelwalde
 73. am 20.12. **Luise Fuchs** geb. Mikolaiczik, Birkenweg 6, 69234 Dielheim, fr. Neuhof
 76. am 20.12. **Frieda Mitag** geb. Lipa, 38822 Ströbeck, fr. Mangschütz
 89. am 24.12. **Franz Pissors**, Stettiner Str. 14, 52078 Aachen, fr. Lindenhorst und Festenberg
 77. am 25.12. **Gottfried Eisert**, Felddorfer Str. 17, 70563 Stuttgart, fr. Neumittelwalde
 80. am 29.12. **Paul Stasch**, Am Gehrlskamp 4, 30419 Hannover, fr. Neuhütte
 88. am 29.12. **Auguste Krause** geb. Zech, Schillerstr. 35, 18440 Wolfsburg, fr. Muschitz
 76. am 30.12. **Werner Mandler**, Am Buttersrain 16, 77887 Sasbachwalden, fr. Groß Wartenberg
 65. am 30.12. **Georg Mahler**, Hauptstr. 11, 01968 Sedlitz, fr. Bischofswerda
 74. am 31.12. **Paul Wanzenk**, Sieve Kingsallee 27, 20535 Hamburg

Nachträglich:

65. am 1.11. **Emmi Kernebeck** geb. Seela, Am Ludwigsbrunnen 50, 61184 Karben, fr. Neumittelwalde
 75. am 5.11. **Alfons Bargenda**, Dorfstr. 18, 54558 Saxler, fr. Grünbach
 72. am 23.11. **Klemens Lorenz**, Maternusstr. 24, 50678 Köln, fr. Rudelsdorf

Berichtigung Glückwünsche:

Paula Langer geb. Klotz, muß richtig heißen:
Paula Langner geb. Klotz

Die Heimatgruppen berichten

Berlin-Brandenburg

Heimatgruppentreffen vom 11.11.1995 der Heimatgruppe Oels, Groß Wartenberg, Namslau in der Gaststätte "Am Kamin" in Alt-Mariendorf

Unsere Vorsitzende, Brunhilde Kranczioch, begrüßte uns am Martinstag auf das herzlichste. Sie gab Hinweise für den Verlauf des Nachmittags, zu den Veranstaltungen der nächsten Zeit und beglückwünschte die Mitglieder, die im letzten Monat ihren Geburtstag feierten. Besonders wird für Gäste und Berlin-Besucher auf den Ball der Berlin-Brandenburger hingewiesen. Im Kreuzbergmuseum in Berlin - Adalbertstr. 95/96 findet eine Ausstellung unter dem Thema "Wach auf, mein Herz, und denke" (Andreas Gryphius) statt. Es ist eine Ausstellung zur Geschichte der Beziehungen zwischen Schlesien und Berlin-Brandenburg von 1740 bis heute. Die Ausstellung ist bis zum 15.1.1996 von Dienstag bis Sonntag in der Zeit von 11 bis 18 Uhr zu sehen. Die Ausgestaltung mit Blumen und Gebäck wurde von Familie Kranczioch vorgenommen und an den 11.11. erinnerten die zum Kaffee geeichten Pfannkuchen.

Unsere Weihnachtsfeier findet am 9. Dezember statt.

Heimatfreund Fritz Grandke referierte passend zum November über Hausrezepte zur Gesundheit - natürlich in schlesischer Mundart und in humoristischer Form. Er wies auch

darauf hin, daß kranke Heimatfreunde, die einen Besuch wünschen, sich bitte melden möchten.

Weiterhin bot er einen "Unterricht" in schlesischer Mundart für spezielle Wörter. Dies war ein Beitrag der "Kreis Trebnitzer Heimatzeitung". Stellvertretend nur einige Worte: Daheeme, Schamster, Ritschel, koascheln, ne Schecke, Stäppel, Roadber.

Heimatfreund Alois Kokot informierte über Kartenmaterial, das unseren Heimatfreunden ermöglicht, sich die Heimatverhältnisse bildlich vorzustellen. Die sog. Meßtischblätter (4 cm Karte entsprechen 1 km Natur) mit Höhenlinien ermöglichen meistens das eigene Haus, Felder, Kirchen, Friedhöfe und dergleichen zu erkennen. Diese Karten haben den Vorkriegsstand, also wie wir die Heimat verlassen mußten. Zu beziehen sind diese unter anderem über das Institut für angewandte Geodäsie, 10785 Berlin, Stauffenbergstr. 13.

Heimatfreund Manfred Form berichtete vom Baudenabend für Schlesier im Burghotel Landeskron / Görlitz. Es ist ein Flecken unserer Heimat mit einer mehr als 700jährigen Geschichte von einer Burg zum Burghotel und einigen herausragenden Ereignissen. Besonders angetan war Heimatfreund Form von der Kindergruppe Liegnitz. Im nächsten Jahr wird voraussichtlich ein Musikfestival stattfinden. Für die Auswahl und den richtigen Ton der Heimatlieder sorgte Heimatfreundin Doris Wiesent. Die Teilnehmer des gelungenen

Treffens am Martinstag haben festgelegt, daß wir uns ab 9.12.1995 bereits schon um 14 Uhr zusammenfinden.

Wir treffen uns regelmäßig jeden 2. Sonnabend im Monat. Unsere nächsten beiden Treffen sind also am 9.12.1995 und 13.1.1996 um 14 Uhr in der Gaststätte "Am Kamin", Friedenstr. 6, 12107 Berlin-Mariendorf, zu erreichen mit der U6 Alt-Mariendorf.

Alosi Kokot

Herzliche Geburtstagsgrüße von der Heimatgruppe:

- 2.12.23 **Günther Annelies** geb. Röder, 10967 Berlin, Graefestr. 60, fr. Oels
 11.12.21 **Schmidt Helene**, 15566 Schöneiche, Werner-Seelenbinder-Str. 32, fr. Oels
 14.12.10 **Kohse Herbert**, 12157 Berlin, Lauenburger Str. 36, fr. Neumittelwalde

Dresden / Meißen

Allen Heimatfreunden eine gesegnete Adventszeit, ein schönes und gesundes Weihnachtsfest sowie viele herzliche Grüße den Geburtstagskindern.

80. am 4.12. **Erika Jaretzki**, Gartenstr. 5, 01662 Meißen (Rudelsdorf)
 59. am 4.12. **Elli Jeske** geb. Nowak, Feuerbachstr. 9, 01983 Großräschken (Mangschütz)
 63. am 6.12. **Katharina Kalke**, Karl-Marx-Str. 8, 01723 Wilsdruff (Lichtenhain)

61. am 7.12. **Mariane Ulbrich** geb. Gorisch, Elbstr. 20, 1612 Merschwitz (Groß Wartenberg)
 71. am 8.12. **Erich Grzeschniok**, Karl-Marx-Str. 48, 01983 Großbränschen (Dalbersdorf)
 74. am 13.12. **Luise Voß** geb. Igel, Bäckersche Hof 10, 01689 Weinböhla (Niederstradam)
 67. am 20.12. **Herbert Paula**, Fellbacher Str. 24, 01612 Meißen (Schleise)
 64. am 24.12. **Erika Müller** geb. Foltys, 01665 Wildberg Nr. 26 (Groß Wartenberg)
 61. am 27.12. **Brigitte Schenk** geb. Pätzold, Alleestr. 87, 01587 Riesa (Neustradam)
 66. am 28.12. **Johanna Riedel** geb. Bierwagen, Karl-Liebknecht-Str. 9, 01612 Nünchritz (Groß Wartenberg)
 67. am 30.12. **August Tobias**, Herzogswalder Str. 4, 01723 Grumbach (Gierdorf / Grottkau)
 65. am 30.12. **Gerold Mahler**, 01968 Sedlitz 11 Kr. Senftenber (Bischdorf)

Düsseldorf

Nochmals möchten wir herzlich an unsere Weihnachtsfeier am Sonntag, den 10. Dezember 1996 erinnern. Beginn um 15 Uhr im Lindentor in Wersten Burscheider Ecke Kampstr. Bei echtem schlesischen Mohn- und Streuselkuchen. Mit Nikolaus, Christkind und dem Engel. Bitte um die Anzahlung für unseren Ausflug 1996 nach Vielbrunn von pro Person 50,- DM.

Fern unserem lieben Schlesierland verstarb für uns alle unerwartet unser Landsmann Gustav Günther aus Suschen im Alter von 78 Jahren. Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich:

79. am 1.12. **Irmgard Durnfort** aus Düsseldorf
 88. am 5.12. **Reinhold Kricke** aus Festenberg
 54. am 4.12. **Elisabeth Dölle** aus Düsseldorf
 71. am 8.12. **Irmgard Leowsky** aus Festenberg
 57. am 10.12. **Theres Epstein** aus Breslau
 74. am 8.12. **Margarete Schmidt** aus Dätzdorf
 89. am 12.12. **Wanda Uhling** aus Groß Gräben
 73. am 11.12. **Georg Probst** aus Festenberg
 62. am 13.12. **Karin Titze** aus Festenberg
 81. am 15.12. **Kürt Stolper** aus Goschütz
 71. am 23.12. **Hildegard Wege** aus Ober Straßendam

Allen Kranken wünschen wir gute Besserung. Allen Landsleuten der Heimatgruppe Groß Wartenberg in Düsseldorf wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. In der Hoffnung, daß wir alle schön gesund bleiben und dabei treu zu den Heimatabenden nach Düsseldorf kommen.

K. H. Neumann
 Roderbirkener Str. 24, 40591 Düsseldorf

München

Am ersten November-Sonntag trafen wir uns in unserem Stammlokal. Obwohl sich einige Heimatfreunde entschuldigt hatten, waren wir doch eine stattliche Runde.

Auf unsere Einladung hin, besuchte uns zu unserer großen Freude der neue Vorstand des Schlesiervereins in München. Nach der Begrüßung durch Herrn Barthel ergriff Herr Hartmann das Wort. Er ist noch berufstätig und somit doppelt belastet. Die neue Aufgabe erfordert viel Zeit und Geduld, da er so nach und nach sämtliche Heimatgruppen besuchen möchte und davon gibt es in München viele. Anschließend folgten die Bekanntmachungen, Gratulationen und Liederwünsche. Dann trug Frau Ilse Höppe (Trappe) einen ausgefeilten Vortrag über das "Haus Schlesien" vor, der ihr viel Beifall und Dank einbrachte. Zum Abschluß, der Jahreszeit entsprechend, folgte eine lustige Mundartgeschichte "Die Filzschuhe vom lieben Gott" und die löste große Heiterkeit aus.

Im Heimatkreisblatt Oels vom 16. Oktober 1995 war ein erfrischender Artikel von Frau Elfriede Herschel aus Eschenbach zu lesen, "Erinnerungen an den September daheim". Er ist vielen Lesern aus der Seele geschrieben. Ebenso der Bericht von Frau Margret Datz, "Breslau oder Wrocław", gibt Anlaß zum Nachdenken.

Somit wäre das Jahr zu Ende. Das nächste Treffen findet am 7.1.1996 im Georg-von-Vollmar-Haus, Oberanger 38 statt. Allen Heimatfreunden und Bekannten friedvolle, gesegnete Feiertage und für das Jahr 1996 die besten Wünsche. Allen Kranken eine erträgliche Zeit.

Gertrud Ponert

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht alles Gute:

80. am 4.11. **Erna Ponert** geb. Lorenz, Rehbacher Str. 28, 04249 Leipzig, fr. Wedelsdorf
 67. am 17.12. **Helmut Leowsky**, Schwaiblmeierstr. 1, 84137 Vilshofen, fr. Goschütz
 73. am 18.12. **Bärbel Goldmann-Fischer**, Elvirastr. 21, 80636 München, fr. Festenberg
 68. am 3.1. **Else Ponert**, Ulrich-von-Hutten-Str. 23, 81739 München, fr. Goschütz
 66. am 4.1. **Werner Leowsky**, Straubenhaldstr. 25, 75334 Ottenhausen, fr. Goschütz, Oels
 71. am 16.12. **Martha Hoffmann** geb. Scheibl, Deidesheimerstr. 2, 80797 München, fr. Hundsfeld
 86. am 24.12. **Wally Heinzelmann**, Konrad-Engelhardt-Str. 11, 82131 Gauting, fr. Buchwald
 72. am 4.1. **Erna Heinzelmann** geb. Kohse, Gablonzer Str. 5, 80937 München, fr. Schmollen

Nürnberg

Die Nürnberger Heimatgruppe gratuliert vom 10.12. bis 7.1.1996:

75. am 10.12. **Hermann Heimlich**, 91301 Burg-Forchheim Nr. 306 (Fest.)
 72. am 21.12. **Erna Schickel** geb. Lorenz, 92334 Berching (Fest.)
 73. am 16.12. **Herta Strecker** geb. Schicke, 95499 Harsdorf / Obfr. (Rudelsd.)
 75. am 14.12. **Gertrud Schuhmachenco** geb. Lepski, 92421 Schwandorf (Stradam)
 66. am 12.12. **Frau Zylka** geb. Kynast (Fest.)
 70. am 7.1. **Marga Rußig**, Adalbert-Stifter-Str. 3, 96050 Bamberg (Fr. v. J. R. Gr. Wart.)
 69. am 7.1. **Helmut Klonz**, Kappengasse 7, 90402 Nürnberg

Wir wünschen alles Gute und weiterhin beste Gesundheit.

Allen Freunden der Heimatgruppe Nürnberg ein fröhliches Weihnachtsfest.

E. B.

Weihnacht



Über die heilige Au
schreitet die himmlische Frau,
trägt ihr schlafendes Kind.

Alle Bäume sich neigen,
alle Vöglein schweigen,
leise nur kosest der Wind ...
Küst die rosigen Wangen,
die wie zwei Äpfel prangen,
küsst den lieblichen Mund.

Alle Sterne sich neigen
zu dem schimmernden Reigen
hoch am himmlischen Rund.

**Redaktionsschluß für die Januar-Ausgabe:
15. Dezember 1995**

H. G. Heyn-Oettinghaus

Nach langer Krankheit verstarb meine Schulfreundin

Frau Helene Rau

geb. Seider
gest. am 18.11.1995

aus Ossen Kreis Groß-Wartenberg

Wer Videos oder Aufnahmen der Kreuzsegnung in Festenberg gemacht hat, möge diese doch bitte gegen Unkostenentstättung senden an:

Dr. Konrad Schwerin
Fürstenbergstr. 31
63457 Hanau
Tel. 0 61 81 / 5 45 08

Es ist beabsichtigt, eine Dokumentation über diese Kreuzsegnung sowohl für das Heimatmuseum Rinteln als auch für die Stadt Twardogora zu erstellen.

Weihnachtshilfe in den Kreis Groß Wartenberg

Wenn Sie diese Zeilen lesen und sich auf Weihnachten freuen ist auch Freude in einigen Häusern in unserem lieben alten Kreis Groß Wartenberg eingekehrt.

Dank Ihrer Hilfe konnten wir wieder einem kleinen Kreis von unseren Heimatfreunden, mit einer Geldüberweisung Freude bereiten.

In ihrem Danke ich Ihnen allen für Ihre Spende.

Auf dem Spendenkonto bei der Kreissparkasse Ratzeburg Nr. 421 162, BLZ 230 527 50 sind an Spenden eingegangen von:

Dorothea Triebel, Koblenz	50,- DM
Martha Nelke, Buxtehude	50,- DM
Günter Ruh, Verden	50,- DM
Gertrud Kolberg, Bad Eilsen	50,- DM
Heinz Pelka, Reken	100,- DM
Werner Sommerkorn	100,- DM
Erwin Hecker, Lage	100,- DM
Eberhard Radler, St. Augustin	50,- DM

Allen Heimatfreunden wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 1996.

Günther Buchwald
Mühlenweg 19, 23909 Ratzeburg

Wer kann helfen?

Frage: 1. Wo erhält der Heimatfreund unseres Kreises Urkunden, Grundbuchauszüge usw.

2. Welche Schritte müssen eingeleitet werden und wie lautet die Anschrift, wo man dieses abrufen kann.

Für sehr viele Bürger wäre dieses eine sehr aufklärnde Hilfe. Denn 45 Jahre DDR hat uns darüber in Unkenntnis gehalten, wir durften ja nicht von unserer Heimat Schlesien reden.

Vielleicht könnten Sie darüber eine Information geben, die Heimatfreunde wären sehr dankbar. G. Sturm

Baumgarten 3, 39240 Klein-Rosenberg

Schlesienfahrt nach Breslau und Groß Wartenberg vom 17.05. bis 24.05.1996

Vom 17.05.1996 bis einschließlich 24.05.1996 ist eine Busfahrt nach Schlesien geplant mit einem modernen Reisebus. Hotelübernachtung in oder um Breslau. Außer Tagesfahrten in den Heimatkreis sind Tagesausflüge ins Glatzer Bergland, Sudetenland und Tschenstochau und Oberschlesien eingeplant.

Interessenten für die Fahrt wenden sich an:

Albrecht Helmets, Grüner Weg 4, 26847 Deter, Tel. 049 57/13 73

25 Jahre Erfahrung

Breslau 4 Tage

05. - 08.04.96 (Ostern)
16. - 19.05.96 (Himmelfahrt)
06. - 09.06.96 (Fronleichnam)
28. - 31.08.96 (Sommerf.)
03. - 06.10.96 (Dte. Einheit)
26. - 29.10.96 (Herbstferien)

399,- DM p.P.

EZZ: 90,- DM

INKLUSIV: 3 x HP in Breslau im Hotel Panorama, Busfahrt im Komfort-Reisebus mit Klimaanlage. Stadtrundfahrt Breslau und Ausflug ins Riesengebirge: je 10,- DM p.P.

**Abfahrt ab:
EBS - FO - ER - FÜ - Nbg**

**Josef Klemm
Omnibus-Reisebüro**

Telefon: 09194/48 48 u. 96 99

**Familien-
nachrichten
und Mitteilungen
gehören
in die
Heimatzeitung.
Reise-,
Erlebnis-, etc.
-berichte
finden immer
Anklang.
Nur was
eingesandt
wird, kann
auch gelesen
werden!**

Bestellschein

An den Helmut Preußler Verlag
Dagmarstraße 8
90482 Nürnberg

Ich bestelle hiermit das
„Groß Wartenberger Heimatblatt“
zum Bezugspreis von DM 39,80 jährlich.

Name _____

Straße _____

PLZ/Wohnort _____

Unterschrift _____

früherer Wohnort im Kreis Groß Wartenberg

Es eröffnete das Schlesische Vereinszentrum am 8. April 1995

Unter anderem sind wir, die Schlesische Jugend Görlitz e.V., darin vertreten.

Unser Ziel ist unter anderem eine umfangreiche Kulturarbeit für Jung und Alt. Leider stehen uns nur wenige Mittel zur Verfügung, welche größtenteils aus Mitgliedsbeiträgen entstehen. Aus diesem Grunde fehlt uns das nötige Geld zum Wirtschaften.

Nur mit ausreichend finanziellen Mitteln ist eine gute Kulturarbeit möglich. Schon im Voraus danken wir Ihnen allen für die Unterstützung.

Neue Kontonummer:

Dresdner Bank Görlitz, Konto-Nr. 0263831900, BLZ 850 800 00

24 Jahre Manthey Exklusivreisen**F l u g r e i s e n**

Dortmund - Kattowitz 4 x wöchentlich via Dresden.

Düsseldorf - Breslau täglich via Frankfurt.

Hotelaufenthalt nach Ihren Wünschen.

B a h n r e i s e n

Von allen deutschen Bahnhöfen nach Breslau, Oppeln, Kattowitz oder Krakau und weiteren Bahnhöfen in Schlesien und Oberschlesien.

Hotelaufenthalt nach Ihren Wünschen.

B u s r e i s e n

Reisen Sie mit unseren komfortablen Fernreisebussen Breslau, Liegnitz, Hirschberg, Krummhübel, Ober-Schreiberhau, Waldenburg und Bad Altheide.

B u s - S o n d e r r e i s e n

9 tägige Schlesien-Studienreise nach Breslau, Krakau, Bad Kudowa und Krummhübel.

P K W - R e i s e n

Wir reservieren Ihnen Hotels und Pensionen für Ihre Individualreise in ganz Schlesien und Oberschlesien.

Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach Pommern - Danzig - Masuren - Schlesien - Ostpreußen - Baltikum - Neue Bundesl.

Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog 96 an!

Reisekatalog - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen 

A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

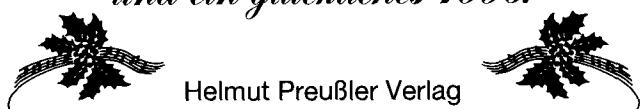
Liebe Ortsbetreuer/innen,

auf diesem Wege erlauben wir uns, Ihnen für die gewissenhafte Zusammenarbeit im abgelaufenen Jahr herzlich zu danken und wünschen Ihnen frohe Festtage und für 1996 alles Gute, vor allen Dingen beste Gesundheit.

Wir wünschen uns, daß wir auch 1996 alle gemeinsam wieder erfolgreich für die unvergessene Heimat arbeiten können.

Mit herzlichem Dank

**Der Helmut Preußler Verlag
wünscht allen
Mitarbeitern, Einsendern
und Lesern ein besinnliches und
friedvolles Weihnachtsfest
und ein glückliches 1996.**



Helmut Preußler Verlag
Dagmarstraße 8 · 90482 Nürnberg
Tel. 09 11/9 54 78-0 · Fax 09 11/54 24 86

Am 1. November verstarb unser lieber, guter Vater

Gustav Leuschner
aus Festenberg, Krs. Groß Wartenberg

im Alter von 94 Jahren.

Erhard und Ruth Kuhn geb. Leuschner
Enkel und Urenkel

33607 Bielefeld, Elbrede 17

In eigener Sache:

Allen Heimatfreunden ein herzliches "Dankeschön" für die vielen Zuschriften und Anrufe, die ich für meinen Bericht in der Oktober-Ausgabe "Ein Schicksal von vielen" erhalten habe. Natürlich habe ich mich über das große Interesse gefreut, denn mit diesem Echo habe ich nicht gerechnet. Ich möchte aber auch nicht die kritischen Stimmen über hören, die gesagt haben, es war doch viel schlimmer. In der Tat, es war grausam! Aber wer vermag soviel Elend, Flucht und Vertreibung noch einmal nachzuvollziehen?

Herta Kotzerke

Ihr Heimatverlag Helmut Preußler, Nürnberg

Verlag Helmut Preußler
Dagmarstraße 8
90482 Nürnberg

Der Barbaratag – Legende und Brauchtum

Ein fester Bestandteil schlesischen Kulturgutes ist die Heiligenverehrung, gewachsen in Tradition und tiefer Gläubigkeit. Besonders herauszuheben sind hier die Maiandachten zu Ehren der Heiligen Maria, die St.-Anna-Wallfahrtsmessen und der Barbaratag am 4. Dezember.

Wir wissen nur wenig über das Leben und Wirken unserer Schutzheiligen, die zu den 14 Nothelfern gehört und Patronin der Bergleute ist. Sie soll im 3. und 4. Jahrhundert gelebt haben, war eine gläubige Christin und bekannt wegen ihrer Frömmigkeit, Güte und Hilfsbereitschaft. Der Legende nach verfolgte ihr Vater, ein mächtiger Fürst, alle Christen in seinem Land und verbannte seine eigene Tochter in einen Turm, wo sie - unbeirrbar in ihrem Glauben - einsam als Märtyrerin starb.

Der Turm ist damit zum Symbol der heiligen Barbara geworden wie auch der Kelch mit der Hostie als sichtbares Zeichen der Schutzheiligen für die Schwerkranken und Sterbenden oder die Pfauenfeder als Attribut für die Jungfräulichkeit.

Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Verehrung der Heiligen Barbara von deutschen Siedlern im 12. und 13. Jahrhundert nach Schlesien gebracht wurde. Anfang und Mittelpunkt dieses Kultes bildete die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute Barbarakirche in Breslau. Schon 1341 stand in Neisse eine Kirche zu Ehren der Heiligen Barbara, und im Laufe der Zeit wurden in Schlesien weitere Barbarakirchen errichtet, u. a. in Deutsch-Rasselwitz, Kreis Neustadt, in Groß-Neukirch, Kreis Cösel, in Königshütte und in Beuthen. In allen Zechen standen Statuen oder Bilder der heiligen Barbara, in allen Häusern schmückten Wandbilder dieser Schutzpatronin die Wohnungen der Bergarbeiter - zum Schutz gegen Grubenunfall und Bergmannstod.

Der Barbaratag war in Schlesien immer ein großer Feiertag, denn für den Bergmann und seine Familie hatte das Barbarafest eine zweifache Bedeutung: Einmal war es ein Dankfest für die Hilfe der Heiligen im zu Ende gehenden Jahr, zum anderen aber auch Dank an die Bergverwaltung, die treue Bergmannsarbeit an diesem Tag mit Ehrungen und Gaben auszeichnete.

Das Barbarafest begann mit einem feierlichen Gottesdienst, es folgten Umzüge durch den Ort mit den Bergleuten in ihren schmucken Uniformen, und bis spät in die Nacht feierte man mit den Familienmitgliedern bei fröhlicher Musik und Tanz.

Unvergessen ist der Brauch, am Barbaratag kahle Kirschbaumzweige in ein Zimmer zu stellen, die dann zu Weihnachten in weißer Blütenpracht schimmern. Viele schlesische Familien haben diese schöne Sitte bis zum heutigen Tag bewahrt.

So ist im Laufe der Jahrhunderte die Barbaraverehrung aus der schlesischen Seele gewach-

sen, hatte die Menschen in diesem Land - im unerschütterlichen Glauben - geformt und geprägt. Die alljährliche Barbarafeier ist für uns ein Tag der Besinnung, ein Bekenntnis der Treue zu Schlesien - im Gedenken an die alte Heimat. Im heiligen Vermächtnis unserer Ahnen bitten wir, voller Vertrauen, die Schutzpatronin:

*Sankt Barbara, du edle Braut,
mein Leib und Seel' sei dir vertraut.
Sowohl im Leben als im Tod,
komm mir zu Hilf' in aller Not!*

Gerhard Welten

Sankt Barbara – 4. Dezember

*Schutzpatronin der Bergleute
im Schlesierland,
wir grüßen dich heute
mit Herz und Sinn!
Glück auf, Glück auf!*

*Tief in die Bergwerksschächte
fahren wir an Tagen und Nächten,
Sankt Barbara steh' uns bei:
Glück auf, Glück auf!

In schwerer Arbeit
holen wir das schwarze Gold,
darum sei uns stets hold,
wir bitten darum,
Sankt Barbara!*

*Heut' an deinem Namenstage
alle Bergleut' der Zechen und Gruben,
Männer und Buben,
neigen sich dir zu Ehren,
Sankt Barbara!*

*Nach altem Brauche
wird heute fröhlich gefeiert,
und vom Kirschbaum
ein Zweig gebrochen,
und wie versprochen
soll er blühen,
zur Freude
dem Christkind
am Weihnachtstag!*

*Hab' Wacht,
Tag und Nacht,
Sankt Barbara!
Glück auf, Glück auf!*

Elka Markgraf

Es zeigt von rechts: Elli Tschierfka, Alfred Basdy, Martha Tschierfka.



Die Mädchen sind die Töchter von Emilie und Karl Tschierfka.

Emilie Tschierfka eine geb. Lachmann aus Friederickenau, starb am 8.10.1980 in der Heimat.

Karl Tschierfka war ersatzweise Organist in Suschen, später bis zum Lebensende Organist in Neurode Kr. Groß Wartenberg (Sycow). Er starb am 1.1.1987 in der Heimat. Elli Tschierfka hat nach dem Krieg Gerhard Zuczak geheiratet.

Diese wohnen noch in der Gemeinde Neuheitze.

Martha Tschierfka hat nach dem Krieg den Bruder von Herrn Gerhard Zuczak geheiratet. Diese wohnen in Neurode.

Martha macht dort in der Kirche auch den Küsterdienst. Somit hilft sie dem amtierenden Pastor Fober beim Gottesdienst.

Beide Familien haben Kinder, welche zum Teil noch in der Heimat sind.

Alfred Basdy
Bruchstr. 13, 32699 Extertal

GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. **Schriftleitung:** K.-A. Probst, Preußler Verlag, Telefon (09 11) 9 54 78-12. **Verlag: Helmut Preußler Verlag**, Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg, Telefon (09 11) 9 54 78-0. Bankverbindung: Postbank Nürnberg, BLZ 760 100 85, Konto-Nr. 11788-855. Bezugsgebühr: jährlich DM 39,80. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. Oktober (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 7 vom 1.1.1995. Druck: Helmut Preußler Druck + Versand, Nürnberg.

Leserbrief

Zum Artikel "Wer erinnert sich? - Bilder aus Suschen", im Groß Wartenberger Heimatblatt, Nr. 9/1995 Seite 3, sende ich ein weiteres Foto von dem Schloß der Baronin Agnes von Diergard in Suschenhammer, früher Kreis Großwartenberg.

Hier sieht man das Schloß von der anderen Seite. Das Foto ist aufgenommen 1943.